Privilegirte Schlesische Zeitung.

№. 243. Breslau, Freitag den 17. October 1845.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Der Consistorial-Rath und Professor Dr. D. Schulz ist auf Grund einer Allerhöchsten Kabinetsordre vom 26sten v. Mts. von der Theilnahme an den Sitzungen und Geschäften des hiesigen Königl. Consistoriums, unter Belassung seines Titels und Gehalts als Consistorialrath, entbunden worden. Die Veranlassung hierzu hat derselbe durch seine Betheiligung bei der bekannten Protest-Erklärung vom 21. Juni d. J. gegeben, die als unvereinbar mit seinem amtlichen Verhältniß als Mitglied des Königl. Consistoriums erscheinen mußte. Den Mitgliedern des Königl. Consistoriums steht es zwar nicht nur frei, ihre Ansichten und Ueberzeugungen über Angelegenheiten des evangelischen Kirchenwesens offen in dem Collegium oder bei der vorgesetzten Behörde auszusprechen und geltend zu machen, sondern sie sind dazu auch durch ihre Bestallung aufgefordert. Es ist aber eben so den Pflichten eines Beamten zuwider, wie es in einen Conflict mit der amtlichen Stellung verwickelt, wenn ein Mitglied seine abweichende Ansicht in einer protestirenden, die Kirchenverwaltung selbst angreifenden Weise vor dem Publikum durch das Organ politischer Zeitungen ausspricht, wie von Seiten des Consistorial-Rathes Schulz geschehen ist. Die Stellung desselben als Professors der Theologie bei der evangelisch-theologischen Fakultät hiesiger Universität ist durchaus unverändert geblieben.

Bekanntmachung.

In Folge der Gefahr, welche bei nächtlich ausbrechenden Feuern eine ungenügende Erleuchtung für das Publikum sowohl bei Aufstellung der Lösch-Apparate als auch bei Rettung von Sachen bringen kann, werden auf Antrag des Magistrats hiesiger Hauptstadt, unter Hinweisung auf §. 5 Tit. III. der revidirten Feuer- und Löschordnung vom 25. Juni 1777 alle hiesige Hauseigenthümer und Bewohner der unteren Stockwerke hierdurch aufgefordert, bei ausbrechenden nächtlichen Feuern in einem Umkreise von ungefähr 300 Schritten von der Brandstelle an die nach der Straße gehenden Fenster ihrer Wohnungen und Hausflure für die Dauer des Feuers oder der Dunkelheit brennende Lichter zu stellen.

Die große Hülfsbereitwilligkeit, welche bei Feuersgefahr sich stets von allen Seiten kundgiebt, läßt erwarten, daß die Bewohner hiesiger Stadt im eigenen wohl verstandenen Interesse dieser Anordnung eben so willig als pünktlich nachkommen werden.

Breslau den 14. October 1845.

Königliches Polizei-Präsidium.

Bekanntmachung.

Es kommt fortwährend vor, daß Fuhrwerks-Unternehmer sich Droschken anschaffen und demnächst Nummern für dieselben beantragen, die ihnen nicht zugetheilt werden können, weil keine vacant sind.

Damit Jeder sich vor dergleichen vergeblichen Anschaffungen hüten möge, wird hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß der Betrieb des Droschken-Gewerbes nicht unter die unbeschränkt freien Gewerbe gehört, sondern sich nach den Stellplätzen beschränkt, welche angewiesen werden können. Es wird daher im Interesse jedes Fuhrwerks-Unternehmers liegen, sich nicht eher ein Droschken-Fuhrwerk anzuschaffen, bevor ihm nicht die Zusicherung einer neuen Nummer zu Theil geworden ist.

Zugleich wird bei dieser Gelegenheit das Publikum wiederholentlich darauf aufmerksam gemacht, daß nur diejenigen Fuhrwerke, welche auf den Wagenthüren mit dem Worte „Droschke" bezeichnet sind, die Verpflichtung haben, nach der Droschken-Taxe zu fahren.

Breslau den 15. October 1845.

Königliches Polizei-Präsidium.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 15. October. — Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Wilhelm sind von Mainz hier eingetroffen.

Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich von Hessen (Sohn Sr. Durchl. des Landgrafen Wilhelm) ist nach Neu-Strelitz von hier abgereist.

Se. Excellenz der Ober-Burggraf des Königreichs Preußen, v. Brünneck, ist nach Trebnitz von hier abgegangen.

(Voss. Z.) Wir können nicht umhin, die neueste Operation der königl. Bank einer Erörterung zu unterwerfen, die leider um so weniger erfreulich ausfallen wird, jemehr dadurch die Börsenwelt selbst in eine nicht geringe Bestürzung versetzt worden ist. Nachdem in den letzten Wochen auf den auswärtigen Plätzen in Folge des großen Bedarfs von Contanten der Disconto namentlich in Hamburg und Frankfurt a. M. bis auf 6 und 6½ pCt. gestiegen war, hat die hiesige Bank am 9ten d. Mts. gleichfalls ihr Disconto von 4 auf 5 pCt. erhöht. Der Eindruck dieser Maßregel mußte sich um so empfindlicher gestalten, als die Bank dieselbe ohne alle vorherige Ankündigung, ja in einer Weise ergriff, welche gleich am 9ten selbst die unmittelbarsten und nachtheiligsten Geschäftsstockungen zur Folge hatte. Eben so wenig hat die Bank sich veranlaßt gefunden, ihre Motive zu einem so tief in den kaufmännischen Verkehr eingehenden Schritt zu veröffentlichen und gerade dies bedauern wir am lebhaftesten, weil wir nun nach Lage der Umstände gezwungen werden, anzunehmen, die Bank habe die Absicht, gleich jedem Privat-Banquier ihr Geld zu dem höchstmöglichen Diskontosatz zu verwerthen. Diese Absicht würde um so mehr mit ihrem Wesen in Widerspruch stehen, als wir, nach unserm Ermessen, daraus vielmehr ihre Aufgabe ableiten müssen, durch Concurrenz mit den Privatbanquiers den Disconto so viel als möglich herabzudrücken. Freilich hat die königl. Bank auch früher schon wenig genug gethan, um jene Aufgabe zu erfüllen! Berlin war bisher immer der Platz, wo Geld überreichlich vorhanden war; allein während man diesem Verhältnisse entsprechend noch vor wenigen Wochen sogenannte Wechsel erster Klasse bequem mit 3½ pCt. bei Privatleuten begeben konnte, hat die Bank stets nur mit 4 pCt. discontirt. Wenn sie aber gerade jetzt ihre Methode steigerte, so ist wohl zu bemerken, daß dies mit dem Moment zusammentrifft, wo die anhaltenden Geldverlegenheiten der andern deutschen Handelsplätze, insbesondere Leipzips, auf hier zurückwirken und ersichtlich immer mehr zurückwirken müssen. Denn das baare Geld strömt nach den einfachen Bedingungen des Verkehrs den Plätzen zu, wo es am meisten verdienen kann, und wenn man dabei die jetzige Leichtigkeit der Communication erwägt, so ist klar, daß das Gleichgewicht zwischen hier und auswärts mit nächstem hergestellt, folglich das Geld hier sehr bald eben so theuer sein wird, als z. B. in Leipzig. Wir zweifeln nicht daran, daß die bewahrte praktische Erfahrung der königl. Bank diesen Zusammenhang eben so sicher wird berechnen können, als es von uns geschieht. Wenn nun aber, wie wir unbestritten voraussetzen, die königl. Bank vor allem dazu da ist, um dem Handel und der Industrie förderlich zu sein, so darf sie doch wahrlich augenblickliche Geldverlegenheiten des handeltreibenden Publikums nicht zu ihrem Vortheil benutzen. Gerade in einer solchen Zeit muß sie vorzugsweise ihren Segen bewähren, indem sie, wie schon angedeutet, durch billigen Disconto mit den Privatdisconteuren in Concurrenz tritt und dadurch auch diese zu gleichem Verfahren zwingt. Wollte die Bank diesem Verlangen etwa das Argument entgegen halten, daß, wenn sie bei einer eintretenden Geldnoth ihr Disconto nicht erhöhte, sie unmöglich alles verlangte Geld herbeischaffen könne, so erwidern wir, daß die Bank ja jeden Wechsel ohne Angabe von Gründen zurückweisen darf, mithin auch bei dem niedrigsten Discontosatz nicht weiter anzunehmen braucht, als ihre Baarmittel reichen. Wie wir erfahren, hat sie sogar von dieser Befugniß so eben bereits Gebrauch gemacht und zwar in einer Weise, der allerdings das handeltreibende Publikum die größte Anerkennung nicht wird versagen können. Sie soll nämlich mehreren der ersten hiesigen Banquierhäuser das Discontiren der Wechsel theils ganz verweigert, theils von den verlangten Summen nur einen geringen Theil gegeben haben, weil sie ihr Geld für die kleineren Geschäftsleute zurückbehalten müsse, die durch den jetzigen Zustand am meisten litten. Wir setzen hierbei natürlich voraus, daß die königl. Bank in diesem kritischen Augenblick auch sogenannte Wechsel zweiten Ranges diskontiren werde, unter Aufgabe ihres bisherigen so difficilen Verfahrens. Sollte die Bank dabei auch wirklich einmal etwas verlieren, so würde dieser Verlust durch den jetzigen höheren Zinsfuß mehr als hinreichend gedeckt werden. Ja sie hat nach unserem Dafürhalten sogar die moralische Verpflichtung zu einer solchen gesteigerten Nachsicht gegen die kleineren Geschäftsleute, als eben diese durch die neue Disconto-Maaßregel vorzugsweise betroffen werden. Diejenigen Banquiers, mit denen die Bank bisher direkt in Verbindung stand und deren Tratten sie zu diskontiren gewohnt war, werden ihr auch die 5 pCt. ohne Widerrede bezahlen, aber die von diesen wiederum abhängigen Geschäftsleute und namentlich die kleineren Fabrikanten, welche den Banko-Kredit der großen Banquiers nicht zu entbehren vermögen, müssen das Bad bezahlen. Denn eine Erhöhung von 1 pCt. des Bankdisconto vertheuert ihnen ihr Banquiergeld um mindestens 2 pCt. Die Banquiers werden sich sofort auf die Geldnoth berufen und einfach die Erklärung geben: wenn wir bei einem Disconto von 5 pCt. nicht wenigstens 8—9 pCt. verdienen, können wir unmöglich Blanco-Kredit bewilligen. Es wäre also ein eben so wohlthätiges als mit Recht zu erwartendes Verfahren, wenn die Bank auch nur theilweise in diesem kritischen Augenblick die kleineren Geschäftsleute der Willkühr der Geldmänner entrisse.

△ Berlin, 14. October. — Den Geburtstag des Königs wird der Hof morgen auf dem Schlosse Parez bei Potsdam traulich verleben. In allen öffentlichen Bildungs- und Lehranstalten wird dieser frohe Tag hier mit Gesang und Festreden und in den vielen wohlthätigen Instituten mit festlicher Bewirthung der Pfleglinge würdig begangen werden. Die Minister geben morgen große Festmahle, wozu bereits viele Ministerial-Beamte Einladungen erhalten haben. — Dem Vernehmen nach soll es nun doch im Werke sein, die Garnison in Königsberg zu wechseln, wodurch hoffentlich ein besseres Einverständniß zwischen dem Bürgerstande und Militair daselbst eintreten wird. — Die Prinzessin Albrecht von Preußen, welche gestern mit ihren erlauchten Kindern aus Camenz hier eingetroffen ist, befindet sich in einem sehr leidenden Zustande, der die größte Besorgniß erregt. Dieser hohen, edlen und geistreichen Frau wird hier in allen Kreisen die innigste Theilnahme gezollt. Der Prinz Albrecht dürfte wohl diesen Winter hindurch in Italien zubringen. — Der russische Staatsrath Anitskoff langte hier gestern als Kabinets-Courier des Kaisers an und soll wichtige Depeschen unserm Hofe und der russ. Gesandtschaft überbracht haben. — Zu dem Kanalbau um Berlin werden so bedeutende Arbeitskräfte verwendet, daß man hofft, den Kanal schon im Jahre 1847 der Schifffahrt vollendet übergeben zu können. — Das gestern an der Hofbühne zum ersten Mal zur Aufführung gebrachte Lustspiel „Lady Ellen" von der unter dem Namen L. Mühlbach als Schriftstellerin bekannten Gattin des Dr. Mundt erlebte kein günstiges Geschick bei unserm sonst dankbaren Theater-Publikum und dürfte, wie so viele andere Stücke, nach wiederholter Aufführung ad acta gelegt werden.

** Berlin, 14. Oct. — Die General-Conferenz des Zollvereins zu Karlsruhe ist geschlossen; im nächsten Monat wird statutengemäß der neue Tarif für die drei folgenden Jahre veröffentlicht werden und zwar

ohne irgend eine Veränderung der bisherigen Zollsätze. Zu diesem Resultate ist man auf der geschlossenen Zollconferenz nach langen und lebhaften Debatten gekommen, weil man sich nicht über alle vorgeschlagenen Zollerhöhungen vereinigen konnte und es deshalb vorzog, keinen einzigen Tarifsatz zu erhöhen. Den Streitpunkt, über welchen man sich nicht vereinigen konnte, bildete die Erhöhung der Eingangssteuer auf englische Twiste, für welche von Seiten Preußens der Zollsatz von 4 Rtl. pro Ctr. vorgeschlagen war, andere Staaten des Zollvereins aber eine Erhöhung von 6 Rtl. wünschten. Ueber diese Differenz hat man sich nicht vereinigen können und deshalb, als ob der ganze Tarif wie eine geschlossene Einheit zu betrachten wäre, auch die übrigen schon vereinbarten Zollerhöhungen wieder fallen lassen. Dieses Verfahren steht nun aber im Widerspruche mit dem auf früheren Zollconferenzen beobachteten Verhalten, wie denn auf der vorletzten Versammlung zu Stuttgart mehrere einzelne Positionen in dem Tarif verändert wurden, ohne daß man sich über andere ebenfalls gewünschte Erhöhungen einigen konnte; deshalb läßt sich die eben angedeutete Maßregel kaum anders erklären, als durch eine gewisse Gereiztheit, welche sich von Seiten mehrerer Vereinsstaaten auf der letzten Zollconferenz entwickelt hat, ohne daß man aber davon weitere ungünstige Folgen für das Gedeihen des Zollvereins zu befürchten hätte; denn der Hauptvortheil des Zollvereins liegt ja nicht sowohl darin, daß ein niedrigeres oder höheres Schutzsystem gegen Außen angenommen wird, als vielmehr in der Herstellung des freien Handels der einzelnen deutschen Staaten, welche dem Vereine beigetreten sind, unter sich. Auch ist die Ueberzeugung wohl eine ziemlich allgemeine, daß man von Schutzzöllen allein nicht das Heil der Industrie zu erwarten, noch weniger aber das Wohlergehen eines ganzen Volks abhängig machen darf, sondern daß, um Handel und Gewerbe und damit den Wohlstand und die Macht eines Staates möglich auszubilden, viel wirksamer sich erweisen: ein eigenes, großes Marktgebiet, freier Verkehr im Innern auf guten und hinreichenden Land- und Wasserstraßen, namentlich auf den Strömen bis ins Meer; Theilnahme an dem Seehandel zum unmittelbaren Tauschverkehr mit den überseeischen Ländern; ferner Einheit in der Gesetzgebung über Handel und Gewerbe, Besteuerung, Post u. s. w.; vorzüglich aber ein kräftig entwickeltes Nationalgefühl, geweckt und gestählt durch freie Staatseinrichtungen; ein Nationalsinn, welcher das Einheimische dem Fremden vorzieht und jeden Einzelnen anspornt, für das Wohl der Nation durch Thatkraft und Unternehmungsgeist mitzuwirken. Hier liegt das Geheimniß der Größe und Macht der Nationen. Ohne Freiheit, Nationalsinn, ohne die eigene Kraft und Tüchtigkeit der Bürger bringt es ein Volk nicht weit auch in Beziehung auf Handel und Industrie, man mag Schutzzölle anlegen, wie man will. Daß in Bezug auf die angedeuteten Aufgaben Manches und Vieles in Deutschland resp. in den zum Zollverein gehörigen Staaten zu thun übrig ist, wird allgemein anerkannt werden müssen. Was nun die weitere Entwickelung der obschwebenden Schutzzollfragen, die man auf der Karlsruher Zollconferenz ungelöst gelassen hat, betrifft, so hat Preußen ein Circularschreiben an die Mitglieder des Zollvereins ergehen lassen, um zur Beschickung einer neuen Conferenz, die demnächst in Berlin zusammentreten soll, aufzufordern und das Gesuch gestellt, die dazu beauftragten Bevollmächtigten mit weitern und ausgedehntern Instructionen zu versehen. In Folge einer ähnlichen frühern Verhandlung zu Berlin, die zwischen den beiden letzten Generalconferenzen abgehalten wurde, ist bekanntlich der Eingangszoll auf englisches Eisen erhöht worden, welche Aenderung aber nur einen für die einheimische Industrie ungünstigen Erfolg gehabt hätte, wenn nicht jetzt noch und vielleicht auf mehrere Jahre das englische Eisen in Deutschland billiger als in England zu kaufen wäre, weil vor der Erhöhung des Zolls und bei den damals in England herrschenden niedrigen Eisenpreisen so große Vorräthe dieses Metalls eingeführt wurden, daß sie noch auf lange Zeit vorhalten und die Concurrenz mit dem einheimischen Eisen ausdauern werden.

Das so eben erschienene Septemberheft der „katholischen Kirchenreform“ enthält das Sendschreiben von den „Leitern der evangelisch-französischen an die Leiter der deutsch-katholischen Kirche“, worin den deutschen Reformern zu den Grundsätzen ihrer Staatsregierungen Glück gewünscht, während die Stellung der jungen antirömischen Kirche Frankreich aufs Bitterste beklagt wird. — Nach demselben Organ ist die Anzahl der deutsch-katholischen Gemeinden auf 291 gestiegen.

(Aach. Z.) Der Bischof Dr. Eylert in Potsdam soll sein mehrgenanntes religiöses Sendschreiben gegen den Schulrath Striez auch Se. Maj. dem König mit einem besonderen Begleitschreiben überreicht haben, in welchem er gleichsam sein Glaubenstestament niederlegte.

Der Allg. Ztg. wird aus **Berlin** geschrieben: Herr v. Canitz gilt für einen der bedeutendsten Förderer der neuen Ideen über das reichsständische Wesen in Preußen. Es ist in den letzten Jahren in den mühevollen und umfassenden Vorbereitungen zu diesem für unsern Staat so wichtigen Schritt kaum etwas geschehen, was nicht Herrn v. Canitz mitgetheilt, worüber sein Rath nicht eingeholt worden wäre, und insofern ist seine jetzige definitive Steigerung ein um so bedeutenderes Ereigniß, als es unbezweifelt ist, daß sein Vorgänger in dieser Hinsicht sich zu absolut monarchischen Grundsätzen bekannte. Es ist ein Irrthum, wenn man glaubt, daß Herr v. Bülow es vorzugsweise gewesen, der die Entwickelung der preußischen Verfassung zur Vertretung der gesammten Monarchie durch einen einzigen Körper angerathen und diesen Gedanken in Bewegung erhalten habe; gerade seine in dieser Hinsicht von höhern Ansichten ganz abweichenden Gesinnungen machten seine Stellung im Ministerium unhaltbar und führten neben seinen mißlichen Gesundheitsumständen seine endliche Ersetzung herbei. Daß Herr v. Bülow in der neuesten Zeit einzulenken versuchte und seine früheren Ueberzeugungen den neuen Umständen anbequemen zu wollen schien, beweist eben nur das Vorhandensein jenes frühern Widerstreites, dessen Lösung und Ausgleichung vielleicht etwas zu spät versucht wurde. Herr v. Canitz trägt in lebendigster Erinnerung, welche Springfedern es waren, die in den Unglücksjahren das Vaterland gerettet.

Frankfurt a. d. O., 13. Oct. (Voss. Z.) Gestern fand hier die Einführung und Ordination des von der deutschkatholischen Gemeinde erwählten Pfarrer Demuth durch Hrn. Pfarrer Brauner in dem dazu festlich geschmückten Saale der Oberschule statt.

Königsberg, 13. Octbr. (Königsb. Z.) Immer noch finden sich hier aus Litthauen kommende Familien ein, welche unerachtet der Verwarnung des Herrn Oberpräsidenten, Geld zur Auswanderung nach Amerika von der königl. Regierung oder dem amerikanischen Consul zu erhalten hoffen. Wie man vernimmt, sollen die Auswanderungslustigen durch Industrieritter zu diesem Schritte verleitet werden, indem jene ihnen für 5 Sgr. eine Hufe Landes in der neuen Welt gegen eine Marke verkaufen. Wenn sich dies Gerücht bestätigt, so dürfte es wohl ein Leichtes sein, die Fährte derjenigen zu finden, die den guten Arbeiter dem Lande entfremden wollen. — Die Provinz Litthauen wird 90 Meilen Chaussee erhalten. 40 Meilen sind schon im Angriff und über den Rest des Uebrigen haben kürzlich die Regierungs-Mitglieder mit den Landräthen zu Gumbinnen Conferenz gehalten.

Münster, 6. Octbr. (Westf. M.) Se. Majestät der König haben den Oberpräsidenten **von Schaper** zu Allerhöchstihrem Commissarius für die noch zu erledigenden Angelegenheiten des letzten westfälischen Provinziallandtags zu ernennen und den Regierungs-Präsidenten du Vignau von den Funktionen eines Landtags-Commissarius zu entbinden geruht.

Koblenz, 13. October. (Elbf. Z.) Die Verkündigung des Urtheils gegen den Landtags-Deputirten Brust von Boppard ist auf künftigen Dienstag vertagt worden. Die Plaidoyers waren äußerst interessant und von beiden Seiten wurde vieler Scharfsinn und Jurisprudenz entwickelt. Der Angeklagte Stoffel steht eigentlich als derjenige da, welcher die Geld-Geschäfte mit den Leuten machte und sie an Brust citirte, weshalb die Staats-Behörde sich bemühte darzuthun, daß Brust Complice des Stoffel sei und den Antrag gegen Brust auf 1000 Thlr. Geldstrafe und Verlust der National-Cocarde nahm, gegen Stoffel aber auch eine zeitige Freiheitsstrafe beantragte. Interessant war es, als der zweite Vertheidiger Justizrath Adams hervorhob, daß diese Anklage nichts als ein politischer Prozeß sei, den sich nur Brust durch seine eifrige Theilnahme an der Opposition als Landtags-Deputirter zugezogen, weshalb auch nur die königl. Regierung allein die Untersuchung veranlaßt, indem keiner der Schuldner je eine Anzeige oder Beschwerde erhoben. Hiergegen trat der Staats-Anwalt mit Entschiedenheit auf, da er nicht zugeben könne, die Sache, in das politische über zu spielen, wovon nirgend Etwas in den Acten enthalten sei, worauf der Vertheidiger noch zur Begründung seiner Angabe sich auf ein in den Akten befindliches Justiz-Ministerial-Rescript berief, in welchem der Herr Minister sein Befremden ausdrückt, daß die Sache noch nicht abgeurtheilt sei und die größte Beschleunigung empfiehlt, weil er Sr. Maj. Vortrag darüber erstatten müsse.

Greifswald, im October. (A. Pr. Z.) Leider ist auch in diesem Jahre unsere Schifffahrt wieder von Unglücksfällen betroffen worden. Bereits werden drei Schiffe, die von hier nach England und Holland zu fahren pflegen, vermißt, und es ist, da seit mehreren Monaten keine Nachricht von ihnen eingegangen, wohl anzunehmen, daß sie bei den in diesem Jahre so häufigen Stürmen verunglückt sind.

Deutschland.

Dresden, 10. October. (Leipz. Z. u. Tagebl.) Die I. Kammer verhandelte heute über den nachträglichen Bericht der für Begutachtung der kirchlichen Angelegenheiten gewählten außerordentlichen Deputation in Betreff des Antrags des Decan Dr. **Dittrich**, daß jeder zu den Neukatholiken übertretende Christ ein **Zeugniß** seines bisherigen Pfarrers beizubringen habe, worin dieser die Ertheilung der vor dem Austritt aus der bisherigen Confession zu Verhütung des leichtsinnigen Confessionswechsels nöthigen Belehrung bescheinige, und daß die Vorstände der Gemeinden der Neugläubigen diese Zeugnisse an das Ministerium des Cultus einzusenden haben. Beim Vortrage des Deputationsgutachtens ergab sich, daß Alle sich in der Ansicht vereinigten, man müsse Proselytenmacherei und leichtsinnigen Confessionswechsel so viel als möglich zu verhüten und alle geeigneten Maßregeln zu treffen suchen, um den daraus hervorgehenden Uebeln zu steuern. Nur über die Mittel zur Erreichung dieses Zweckes habe eine Meinungsverschiedenheit vorgewaltet. Die Majorität beantragte: Die zu Verhütung des leichtsinnigen Confessionswechsels geeigneten Maßregeln dem Ermessen der Regierung anheimzugeben, dagegen aber auch während des Interimisticums alle gegen Proselytenmacherei zu Gebote stehenden Maßregeln zu ergreifen und diejenigen, welche einen Andern durch Versprechung, Drohung oder Herabwürdigung irgend einer Confession zum Austritt aus der einen und zum Uebertritt in eine andere Confession zu bewegen suchen, mit der §. 9 des Mandats vom 20sten Februar 1827 festgesetzten Geldbuße oder mit einer andern Strafe zu bedrohen. Die Minorität der Deputation, in diesem Antrage ganz mit der Majorität einverstanden, hatte dagegen in Betreff des leichtsinnigen Confessionswechsels noch den Zusatz vorgeschlagen: in ersterer Beziehung namentlich den Ortsvereinen der Deutschkatholiken aufzugeben, daß sie Niemanden als Mitglied in ihre Gemeinde aufnehmen oder zu ihren gottesdienstlichen Versammlungen zulassen, welcher nicht durch ein Zeugniß seines frühern Pfarres bescheinigt, daß er diesem seinen Austritt gehörig angezeigt habe. Nachdem **Wehner** gesprochen, fing Herr v. **Thielau** an eine Rede abzulesen, in der er auf die Gefahren kirchlicher Bewegungen hinwies, die Ereignisse in Leipzig seien eine Folge davon; es sei hier ein großer Frevel verübt worden, das Militair habe seine Schuldigkeit gethan, ganz recht gehandelt; Oberst v. — hier unterbrach ihn v. **Schönberg**; der Präsident erklärte es für eine Abweichung von der Debatte. v. **Thielau** fuhr nun fort: Ich wollte nur noch bemerken, daß der Commandant der einen Communalgarden-Compagnie — auch hier unterbrach ihn v. **Schönberg** und der Präsident stimmte Letzterem bei, worauf v. **Thielau** schwieg. Dr. **Großmann** sprach nun etwa folgendermaßen: Der Antrag des Decan **Dittrichs** liege außerhalb der dem Geistlichem allein zustehenden Seelsorge, er sei in seinen Consequenzen der Freiheit gefährlich. Der Decan **Dittrich** habe ein Verzeichniß der Leipziger Deutsch-Katholiken in Kategorien gebracht, ausgerechnet, wie viel Schneider, Schuster, Gesellen darunter wären, einen besondern **Accent** auf das Wort „Volk“ gelegt, und ihnen die Bildung abgesprochen; hierin liege eine Verachtung des Volkes vom Standpunkte der katholischen Kirche aus. War es nicht das Volk, was sich zu Christus wendete, und die Armen? Die Schriftgelehrten und die Reichen waren es nicht, die sich zuerst zu ihm gesellten; waren nicht seine Apostel Männer aus dem Volke und Nichtgelehrte? Auch zur Zeit der Reformation war es das Volk, was Luthers Lehre zuerst annahm. Und was die Bildung Deutsch-Katholiken beträfe, wenn es auch Schneider, Schuster wären, so viel Bildung hätten sie gewiß, um zu unterscheiden zwischen Aufklärung und Obscurantismus, zwischen Religiosität und Ceremonie, zwischen Anbetung Gottes und Anbetung eines Rockes! Der Antrag scheine ihm gefährlich in den Händen einer Kirche, die den Satz habe, außer **ihr allein** sei kein Heil! Die Deutsch-Katholiken hätten eine Lehre der Liebe, wie sollten sie da zu der ihnen vorgeworfenen Proselytenmacherei kommen? An Confessionen dürfe dem Staate nichts liegen, nur an wahrer Religiosität! Es scheine ihm kein Motiv übrig zu bleiben als vielleicht eines, welches nicht ausgesprochen sei. Decan **Dittrich** beantwortete diese Rede sehr erregt: Sie, mein Herr Nachbar, haben meiner Kirche Vorwürfe gemacht; Sie haben sich übereilt, aber ich vergebe es ihnen gern, und so vertheidigte er sich weiter in einer langen, mit kraftvollster, bewegtester Stimme gesprochenen, jeden einzelnen Grund erfassenden Rede, vorzüglich klagte er über die Tagesschriftsteller und deren und der Deutsch-Katholiken maßlose Verläumdung seiner Kirche: ein von ihm noch gestelltes Unteramendement ward nicht unterstützt. Dr. **Großmann** sprach nochmals und bezeichnete als den triftigsten Beleg für seine Behauptung, daß der Dittrich'sche Vorschlag in seinen Consequenzen gefährlich sei, den Umstand, daß Dittrich eben schon Beschränkung der Preß- und Redefreiheit verlange. Nach der Erklärung des Bürgermeister Hübler, daß er, obwohl er auch dem Majoritätsantrage entgegen sei, doch für diesen stimmen werde, da auch die Staatsregierung mit demselben sich einverstanden erklärt und er das feste Vertrauen habe, die Regierung werde hier mit thunlichster Umsicht und Schonung der Gewissensfreiheit verfahren, wurde auf Schluß der Debatte angetragen. Das Gutachten der Majorität, mit welchem auch die Minorität übereinstimmte, wurde gegen 10 Stimmen angenommen, dagegen der von der Minorität beantragte Zusatz gegen 9 Stimmen abgelehnt. Die beiden Schlußfragen, ob die Kammer nunmehr die in der Angelegenheit der Deutschkatholiken eingegangenen Petitionen für erledigt halte, und ob sie mit dem ganzen Interimisticum, wie es sich durch die Beschlüsse der Kammer gestaltet habe, einverstanden sei? wurden einstimmig mit Ja! beantwortet.

Die zweite Kammer hat in der Berathung des Gesetzentwurfs über die Schuldhaft am gestrigen Tage be-

schlossen, daß bei Schuldhaft Niemand sich zu Zahlungen verpflichten könne; heute wurde beschlossen, daß bei selbiger auch Niemand zu Leistungen sich verpflichten könne. Die Frage, ob Jemand mit der Wechselclausel zu Zahlungen und Leistungen sich verpflichten könne, ist noch offen.

†* Dresden, 13. October. — Die zu Entwerfung einer Adresse an Sr. Majestät den König erwählte, aus den Abgeordneten Eisenstuck, Todt, Schäffer, Oberländer, Brockhaus, v. d. Planitz und Georgi bestehende außerordentliche Deputation der 2ten Kammer, hat, nachdem sie sich zu gemeinschaftlicher Ueberreichung derselben mit der 1sten Kammer bereit erklärt, eine Adresse entworfen, die wir wegen ihres größeren Umfanges nur in einigen Punkten in extenso wiedergeben können.

(Actenstück: Landtagsacten S. 454 A.)

1. Einleitung allgemeinen Inhalts.

2. Ueber die von Sr. Majestät mitgetheilte Erhaltung und Befestigung der freundlichen Beziehungen zu auswärtigen Staaten, Schließung von Handelsverträgen, Erwartungen von den Beschlüssen des dermalen versammelten Congresses der Zollvereinsstaaten zu Carlsruhe für das Inland.

3. Ueber den Abschluß einer Zusatzacte zu dem Elbschifffahrtsvertrage.

4. Daß Sachsen die als Mitglied des deutschen Bundes übernommenen Verpflichtungen in allen Beziehungen erfülle, dazu werden wir nach Kräften beitragen, indem wir uns dabei der Hoffnung hingeben, daß Sachsens Stimme am Bundestage, mit der Kraft der Wahrheit und dem Geiste unserer Verfassung entsprechend, dahin zu wirken bemüht sein werden, daß die noch bestehenden provisorischen Ausnahmegesetze wieder aufgehoben und hiermit die vollkommene Entwickelung der dem deutschen Volke durch die Bundesacte verheißenen Zustände werde angebahnt werden.

5. Wie Ew. königl. Majestät Befriedigung über den Wohlstand unsres Vaterlandes, so theilen wir auch Ihren Schmerz über das betrübende Ereigniß, welches sich in der jüngsten Zeit in einer der wichtigsten Städte des Landes zugetragen hat. Doch erinnern wir uns auch an Ew. k. Maj. denkwürdigen Wahlspruch, gesprochen in einer sturmbewegten Zeit und hoffen, daß derselbe in Sachsen nie seine Geltung verlieren, vielmehr der Lebensbaum des gegenseitigen Vertrauens, welches zeither Fürst und Vaterland verband, nach allen Richtungen hin, immer frische Zweige treiben werde. Möge dazu auch die neuerdings erfolgte Bekanntmachung des Ergebnisses der auf Ew. k. H. Anordnung veranstalteten Erörterungen über jene Ereignisse beitragen! Sollte aber durch selbige der beabsichtigte Zweck noch nicht so erreicht werden, wie es Ew. Maj. und unser Aller Wunsch ist, so wird es Allerhöchstdero Weisheit gewiß gelingen, noch andre Mittel aufzufinden, jeden Mißton über jene Vorfälle zum Heile des gesammten Vaterlandes vollständig zu lösen.

6. Wohl theilen auch wir die von Ew. Maj. ausgesprochene Ueberzeugung, daß die Grundpfeiler des Staats und alles menschlichen Wohlseins, Religion und Glaube, nicht untergraben werden dürfen. Wir werden dem Vertrauen, welches Ew. Maj. in dieser Hinsicht in die Stände setzen, unsrer Seits zu entsprechen immer bemüht sein und unsere Unterstützung nie versagen, wenn es gilt die Achtung für das Heiligste aufrecht zu erhalten. Gewiß dürfen wir aber hierbei von der Ansicht ausgehen, daß auch in kirchlichen Angelegenheiten keiner unsrer Mitbürger, er gehöre zu welcher Confession er immer wölle, vom Staate eine, unsern Zeiten und unsern Bedürfnissen nicht mehr angemessene Beschränkung werde auferlegt werden, indem wir Solches weder mit den Zusagen unsrer Constitution für vereinbar halten, noch als ein geeignetes Mittel ansehen, ächte, wahre Religiosität im Volke zu befördern und zu erhalten. Doch — hoffen wir, von diesen Grundsätzen geleitet, noch bei gegenwärtigem Landtage, auf verfassungsmäßigem Wege über diejenigen Maßregeln uns vereinbaren zu können, welche die kundgegebene Aufregung zu beschwichtigen, jedem Staatsbürger, ohne Rücksicht auf confessionelle Unterschiede den durch die Constitution verbürgten Schutz in der Gottesverehrung seines Glaubens zu gewähren, die Verfassung der Kirche den Zeitbedürfnissen anzupassen und hiermit allenthalben den ächt religiösen Sinn, den das sächsische Volk zeither stets zu bewahren gewußt hat, von Neuem zu befestigen und für alle Zukunft zu sichern geeignet sein werden.

Der 7te und 8te Punkt verbreiten sich über die eingetretene Ermäßigung der Abgaben und den Bau der Eisenbahnen.

9. Den Gesetzentwürfen werden wir die sorgfältigste Berathung angedeihen lassen. Wir hoffen hierbei, daß die auf die Presse bezügliche Vorlage, oder, da diese letztere nur eine ganz singuläre Bestimmung hat, eine der wegen Verwirklichung des §. 35 der Verfassungs-Urkunde an uns gelangten Petitionen uns Gelegenheit geben werde, die der Presse am vorigen Landtage durch ein besonderes Gesetz, wenigstens in Einer Beziehung, zugestandene freiere Bewegung, mit den Bundesgesetzen vereinbar, in angemessener Weise zu erweitern. Vermissen wir aber unter den Vorlagen zur Zeit noch eine auf die Grundsätze der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit mit Staatsanwaltschaft basirte Strafprozeßordnung, deren baldiges Erscheinen zum lebhaftesten und allgemeinsten Wunsche des Volkes und zugleich neuerdings immer mehr zum dringenden Bedürfnisse geworden ist, so vertrauen wir doch auch in dieser Hinsicht auf Ew. Maj. Weisheit und landesväterliche Fürsorge, die einem billigen und gerechten Wunsche des Volkes nicht entgegentreten und einem wahren Bedürfnisse desselben gewiß gern Abhülfe gewähren wird und geben somit der Hoffnung Raum, daß die gewünschte Vorlage, wenn nicht früher, doch mindestens bei dem nächsten Landtage uns zugehen werde.

10. Mit dankerfülltem Herzen erblicken wir in Ew. u. s. w. wie den Mitbegründer, so den treuen Hüter unserer Verfassung. Anerkennen müssen wir namentlich, daß seither die Freiheit der Wahlen der Volksabgeordneten, ohne welche eine jede Verfassung eine leere Form bleiben wird, als Grundsatz festgehalten worden, und dem Geiste unserer Constitution gemäß unverkümmert geblieben ist. Giebt uns schon dies eine Bürgschaft für den Ernst der Gesinnung, daß die Verfassung ein unantastbares Kleinod sei, so haben wir auch von Neuem Ew. 2c. Zusicherung gewissenhafter Aufrechthaltung unserer Verfassung entgegenzunehmen gehabt. Aber an Ew. 2c. ernstem Willen haben wir nie gezweifelt, zweifelt — wir dürfen dies versichern — kein Einziger im Volke. In diesem Streben Ew. Majestät daher mit aller unserer Kraft zu unterstützen, werden wir stets für eine heilige Pflicht ansehen. Doch — wir kennen auch des Volkes innige Anhänglichkeit an unsere Verfassung und fürchten darum nicht, daß der verfassungs- und ordnungsmäßige Gang im innern Staatsleben durch dasselbe je in Wahrheit könnte gestört werden. Und wenn auch die dem Volke durch die Constitution verliehenen Rechte von diesem selbst in den Kreis der Erörterung gezogen werden, die Verfassungstreue des Fürsten und die angestammte Liebe des Sachsenvolkes zu Ihm werden eine Gesetzlosigkeit und Unordnung hierbei nie aufkommen lassen.

In dieser unserer Hoffnung und mit den Gesinnungen unverbrüchlicher Treue, die wir in unserem und des Volkes Namen von Neuem hier niederlegen und die uns auch während des gegenwärtigen Landtages bei unseren Berathungen allezeit leiten werden, verharren wir in tiefster Ehrfurcht Ew. 2c. 2c.

♂ Leipzig, 13. October. — Gestern ist der erste bedeutende Schritt gegen die amtliche Veröffentlichung der Untersuchungs-Kommission geschehen, indem in einer Privatversammlung von 1500—2000 Personen eine Beschwerde an die Kammer beschlossen und angenommen wurde (die Beschlüsse dieser Versammlung haben wir bereits in unserer vorgestrigen Zeitung mitgetheilt); sie ward sofort von vielleicht 800—1000 Personen unterzeichnet und liegt zu ferneren Unterzeichnungen noch heute und morgen aus. Die Beschwerde soll — außer den natürlichen besondern Verhandlungen über dieselbe — bei der am nächsten Freitag bevorstehenden Adreß-Verhandlungen als Material dienen, den Passus über die Leipziger Ereignisse entschiedener zu machen. Diese Rechnung dürfte allerdings falsch sein; kein Passus der Adresse wird eine scharfe Färbung erhalten, die Oppositionsmitglieder werden sich vielmehr darauf beschränken, zu erklären „ich würde, ich möchte, ich könnte folgendes Amendement stellen; da mir aber in dieser Lage die Einheit der Kammer über Alles geht, will ichs unterlassen 2c.“ Diese Taktik ist auch vollkommen richtig, denn neben dem Rechte der Kammer, eine Adresse zu erlassen, ist der Inhalt derselben ziemlich gleichgültig; für dieses Recht aber wird die ganze, oder doch fast die ganze Kammer sich erheben, während der Inhalt sie spalten könnte. Natürlich ist hier nur vom Rechte der zweiten Kammer, allein eine Adresse zu erlassen, die Rede, eine gemeinschaftliche mit der ersten Kammer ist nicht angefochten worden. — In unserer Kommunalgarde gährt es und regt es sich noch immer; den Erlaß des vierten an die übrigen Bataillone theilte ich bereits mit; seitens des dritten — angeschuldigten — Bataillons sollte eine energische Remonstration erfolgen, doch ist dieselbe gescheitert und es scheint sich Alles darauf beschränken zu wollen, daß die Hauptleute im Tageblatt ihre Mannschaften loben. Das ist ziemlich lahm, denn die Hauptleute sind ja mit angegriffen. Kräftiger ist dagegen das Verfahren des Ausschusses; diesem war vom Generalcommando — dem Prinzen Johann — aufgegeben worden: das dritte Bataillon in Untersuchung zu ziehen, dem vierten dagegen eine besondere Anerkennung auszusprechen. Nach kurzer Orientirung über den Stand der Dinge erklärte der Ausschuß jedoch: es sei weder zu einer Untersuchung noch zu einer Anerkennung ein Grund vorhanden; die Kommunalgarde habe gleichmäßig ihre Pflicht gethan.

♁ Frankfurt a. M., 12. Octbr. — Johannes Ronge hat zwar neuerdings, auf der Durchreise von Wiesbaden nach Constanz begriffen, nebst seinen Begleitern Frankfurt berührt, nahm jedoch, aus anerkennenswerthen Motiven des Zartgefühls, sein Nachtlager in der Gartenwohnung eines Freundes und Beförderers der Reformsache und setzte heute in der Frühe seinen Weg weiter fort. — Die Genugthuung, die sich der Senat gegen die Aschaffenburger Zeitung nahm, indem er den gegen ihn gerichteten Schmähartikel des jesuitischen Blattes durch das Frankfurter Journal wieder abdrucken ließ*), erfreut sich zwar des allgemeinsten Beifalls von Seiten unserer loyalen Bürgerschaft. Nichts desto weniger spricht sich in derselben vielfach und laut der Wunsch aus, unsere Staatsbehörde möchte es dabei nicht bewenden lassen, vielmehr Schritte thun, um den unpatriotischen Frankfurter kennen zu lernen, der jene Diatribe verfaßt und vom ultramontanen Fanatismus sich hinreißen ließ, auf seine Vaterstadt nicht etwa die Donnerkeile des Vatikan, sondern die Ahndung der größern Bundesmächte wegen eines Vorganges herbeizurufen, den zu verhüten unsere Statsbehörde um so weniger vermöchte, als die gesetzliche Ordnung und Sicherheit dadurch keineswegs gefährdet wurde, sohin keinerlei Rechtsbefugniß dagegen einzuschreiten ihr zustand. Reclamationen gegen die Presse sind zwar auch keinesweges nach unserm Geschmack; indes ließe sich gegen solche, für diesen concreten Fall, um so weniger ein begründeter Einwand erheben, als unsere Tagespresse mehr wie irgend eine im deutschen Bunde nur zu oft damit behelligt und beschränkt wird; Frankfurt sohin wohl fordern kann mit gleicher Schonung in andern Bundesstaaten behandelt zu werden. — Das Schleppdampfschiff der Frankfurter Actiengesellschaft für Schifffahrt auf Main und Rhein hat gleich bei seiner ersten Fahrt, auf der es mit zwei Lastschiffen, die 18,000 Centner Colonialwaaren zu Rotterdam geladen hatten, vorgestern zu Mainz eintraf, die betrübende Erfahrung machen müssen, daß der deutsche Rhein keineswegs so frei ist, als der selige Niclas Becker es vermeinte. Dort nämlich ist es wegen Entrichtung einer von der Behörde angesprochenen Hafengebühr an Fortsetzung seiner Reise gehindert worden, die, da anderer Seits die Rechtmäßigkeit des Anspruchs bestritten wird zu einer Zeit raubenden Discussion Anlaß giebt, aus welcher den Consignationen der Waare nur Nachtheile entspringen können. — Im Widerspruche mit den die Liturgie betreffenden Beschlüssen der jüngsthinnigen Rabbinerversammlung hielt Rabbiner Stein, der bei dieser Versammlung bekanntlich den Vorsitz führte, am gestrigen Versöhnungsfeste die sonst rituellen Gebete wegen der messianischen Wiederherstellung des jüdischen Staats und ließ, nach altherkömmlicher Weise den Abschnitt aus der Thora vorlesen, der die geschlechtlichen Verhältnisse betrifft. Das prinzipielle System dieses gelehrten Theologen scheint daher mindestens ziemlich elastisch zu sein.

Frankfurt a. M., 13. October. (Magdeb. Ztg.) Ronge ist aus Wiesbaden, wo ihm von den nassauschen Behörden nicht gestattet wurde, öffentlich oder in einem Privatlokal zu predigen, wieder abgereist.

Celle, 10. October. (H. C. u. B. H.) Der Hofmarschall v. Malortie hat, wie wir so eben aus sicherer Quelle erfahren, Sr. Majestät ein Gedicht des Frhrn. E. v. Hammerstein übergeben, in welchem die Begnadigung Seidenstickers und Schusters erfleht wird und welches bereits im Drucke erschienen ist. — Gestern Abend haben einige Excesse stattgefunden. Die Illumination war nicht angesagt. Der Pöbel rottete sich zusammen und warf dem IV.-Mann Görz und dem Banquier Kopmann, die nicht illuminirt hatten, die Fenster ein. Die Ruhe wurde durch diesen Vorfall gestört, Generalmarsch wurde geschlagen, der Commandant von der Tafel geholt. Militair marschirte auf. Mehrere Verhaftungen sind vorgenommen. Untersuchung ist eingeleitet und hoffentlich werden die Urheber entdeckt und, außer daß allgemeine Verachtung sie treffen muß, strenge bestraft werden. Ist das das Betragen eines rechtlichen deutschen Volks, zwei Ehrenmännern die Fenster einzuwerfen, ja beinahe das Haus zu demoliren, weil sie nicht illuminirt hatten, da keine Illumination angesagt war und sie Abends vorher illuminirt hatten? Ist das Letztere nicht genug? Oder soll man illuminiren, wenn es dem Pöbel beliebt? Wahrlich, das wäre eine Zwangs-Illumination und unwürdig jedes rechtschaffenen Mannes. Wann endlich wird unter dem dentschen Volke der Pöbel ausgemerzt werden? Zeit wäre es! damit die Fürsten es achten müßten.

Braunschweig, 10. October. (H. C.) Gestern Abend hat hier eine Versammlung der deutsch-katholischen Glaubensgenossen behuf der Wahl eines Predigers stattgefunden. Es ist denselben durch einen Beitrag aus der Stadtkasse und durch Beiträge ihrer protestantischen Mitbürger für die nächsten fünf Jahre die Summe von 3000 Rthlr. gesichert, so daß dem Prediger auf fünf

---

*) Es heißt darin u. A.: Daß der Frankfurter Magistrat die Regierungskunst nicht gründlich versteht, ist demselben nicht so hoch anzurechnen, da die Wahlart wie die Zusammensetzung von nicht wissenschaftlich gebildeten, ja zum Theil des Schreibens kaum kundigen Männern dies nicht anders erwarten läßt. Um so mehr sollte daher derselbe dem Beispiel erleuchteter Regierungen anderer Staaten folgen und gleiche Maßregeln, wie z. B. Kurhessen, Baden, Hannover, Sachsen 2c. auch in den jetzigen bewegten Zeiten nehmen. Wie gar oft der Frankfurter Magistrat, auch in frühern Zeiten, auf Irrwege gerathen ist, beweisen die vielen Kaiserlichen Resolutionen, wodurch diese Behörde vielfältig ins richtige Geleis gebracht werden mußte. Da jetzt eine Behörde wie der ehemalige Kaiserl. Reichs-Hofrath mangelt, würde es um so mehr die Klugheit anempfehlen, mit den Verfügungen anderer Bundesstaaten gleichen Schritt zu halten, damit nicht gar dieselben Maßregeln gegen Frankfurt nöthig werden, welche vor wenigen Jahren gegen die Republik Krakau angewendet werden mußten, als die Schutzmächte einsahen, daß die schwache republikanische Regierung es nicht verstehe, sich über die Parteien zu stellen.

Jahre jährlich 600 Rthlr. bewilligt werden können. Es hatten sich mehrere Candidaten gemeldet, die Wahl fiel aber einstimmig auf den Candidaten der Theologie Wolff aus Hamburg, Sohn des verstorbenen früher hier angestellten Hauptpastors Wolff, unter der Bedingung, daß derselbe zu dem deutsch-katholischen Glaubensbekenntnisse übertrete.

Oesterreich.

† Wien, 14. October. — Gestern Abend ist Se. Hoh. der Großherzog Paul Friedrich von Oldenburg hier angekommen und in der Wohnnng Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Wasa abgestiegen. Vor ein paar Tagen hat der hier anwesende Fürst-Erzbischof von Breslau, Frhr. v. Diepenbrock, den Lehns-Eid in die Hände des obersten Kanzlers, Grafen von Inzaghi, abgelegt und gleich darauf Sr. Maj. dem Kaiser in der Hofburg seine Aufwartung gemacht. — Die Verhaftung eines gewissen Ritter v. Borr sammt Gemahlin, welche aus einer achtbaren Familie stammt, bildet jetzt das Tagesgespräch. Herr v. Borr soll nemlich, mit Beihülfe mehrerer anderer Personen und eigener Maschinen schon durch eine geraume Zeit, sich mit Verfertigung falscher Banknoten (ausschließlich Hunderter) befaßt, und solche in Umlauf gesetzt haben. Seine Frau wurde bei der Ausgabe einer solchen Banknote ertappt, und sogleich eingezogen. Bemerkenswerth ist, daß von der hiesigen National-Bank bereits um 6—8000 Fl. C. M. solcher Banknoten eingelöst wurden ohne dieselben als falsch erkannt zu haben, da sie mit den ächten Banknoten die größte Aehnlichkeit haben sollen. Eine noch größere Summe hievon soll in Umlauf sein. — Vermöge Allerhöchster Entschließung Sr. Maj. des Kaisers sind künftig die Militär-Einquartirungs- und Dislogirungs-Angelegenheiten so wie die Vorspann- und Subarrendirungs-Geschäfte dahier nicht bei der nieder-österreichischen Regierung, sondern nur bei dem Magistrate in erster Instanz zu verhandeln und zu leiten, daher die Stelle eines eigenen Stadthauptmanns bei der nieder-österreichischen Regierung aufgehoben wurde.

Russisches Reich.

St. Petersburg, 7. October. (Spen. Z.) Nach den neuesten hier eingehenden Nachrichten über den Aufenthalt des Kaisers und des Großfürsten Thronfolgers waren die bei Elisawethgrad stattgehabten Truppen-Musterungen am 18ten v. M. beendet. Am 21sten waren beide hohe Personen in Nicolajew eingetroffen.

† Warschau, 12. Octbr. — Um der polnischen Jugend des Königreichs, die sich dem Rechtsstudium oder der Pädagogik widmet, die Mittel an die Hand zu geben, sich einen gelehrten Grad zu erwerben, und in der Pädagogik in den höheren wissenschaftlichen Anstalten des Kaiserthums sich auszubilden, ist vom Schatze des Königreichs eine Summe von 31,820 S.-R. für zwei Arten von Stipendien ausgesetzt, deren Zutheilung vom Fürsten Statthalter abhängt. Die erste Art, d. h. das ganze Stipendium, jährlich 250—300 S.-R., wird dem Stipendiaten auf die ganze Zeit seines Aufenthaltes in der höhern wissenschaftlichen Anstalt des Kaiserthums ertheilt; die zweite Art ist die Unterstützung zur Reise von Warschau bis an den Ort seiner Bestimmung, und zur Rückreise von da, nach Beendigung der Studien. Ganze Stipendien erhalten diejenigen, welche sich zu Lehrern für den Warschauer Lehrbezirk ausbilden und Juristen, die in den Civildienst des Königreichs treten wollen. Die Zahl dieser ganzen Stipendiaten wird nach gegenseitiger Uebereinkunft des Fürsten Statthalters und des russischen Kultusministers bestimmt. Die juristischen Stipendien werden bloß für die Universitäten Petersburg und Moskau gegeben; die pädagogischen Stipendiaten werden nach Bestimmung des Kultusministers unter die höheren wissenschaftlichen Anstalten des Kaiserthums vertheilt. — Stipendien oder Reisekosten werden besonders solchen Zöglingen der öffentlichen Schulen des Königreichs gegeben, welche den Schulkursus mit vorzüglichen Abgangszeugnissen beendet und sich stets musterhaft aufgeführt haben.

Frankreich.

Paris, 9. October. — Die amtlichen Blätter bringen heute die Berichte über die letzten Vorfälle in der Subdivision Oran, namentlich bei Djemma-Ghazaouat, wie sie der interimistische Gouverneur General Lamoriciere dem Kriegsminister einsandte. Sie enthalten einige Einzelnheiten mehr als die früheren Beschreibungen und stellen die Ueberraschung unserer Truppen durch die Araber noch vollständiger dar, als die früheren. Der Mangel an Munition erscheint nach Durchlesung dieser Aktenstücke als einer der Hauptgründe, warum die Rache dieser Unthat nicht auf dem Fuße folgen konnte. — Der eine Bericht, der als der neueste betrachtet werden kann, schließt mit folgenden Worten: „Kein Zelt, keine feindliche Schaar erblickt man diesen Morgen (25. Septbr.) in der Umgegend von Djemma-Ghazaouat. Es herrscht darum nicht die mindeste Besorgniß für die Sicherheit des Platzes. Drei Kabylen (Marokkaner), die sich vorgestern nach Tlemcen begaben, um dort zu arbeiten, kehrten im Laufe des heutigen Tages zurück und meldeten, daß Abd-el-Kader bei den Traras sei; diese schlügen sich seit vier Tagen gegen die französischen Truppen, welche sich gen Tlemcen wandten.“ — Die Notirung ist etwas gewichen; die erwähnten amtl. Berichte der Generale Lamoriciere, Bourjolly und Cavaignac haben eine peinliche Sensation gemacht; die Eisenbahnactien waren weniger begehrt, als gestern; in den Preisen geringe Variation. — Der König hat Nachricht erhalten, daß Marschall Bugeaud vorgestern Nacht von Excedeuil abgegangen ist, sich nach Marseille zu begeben, woselbst er sich am 10. October einzuschiffen gedachte, um seinen Posten, als Generralgouverneur von Algerien, wieder anzutreten.

In den Bureaux des Kriegsministeriums hieß es heute, der Kaiser von Marocco habe in Folge der letzten Schilderhebung Abd-el-Kaders, dem Gouverneur der Provinz Oran mittheilen lassen, er sei bereit, sich mit den französischen Behörden zur Vertreibung des Emirs vom maroccanischen Gebiete zu vereinbaren. — Man will wissen, die französische Regierung habe von dem Londoner Cabinet eine Eröffnung in Bezug auf die Affaire von Madagascar erhalten; es sei darin eine gemeinschaftliche Expedition vorgeschlagen.

Der Marineminister hat Depeschen an die Seepräfecten gesandt, welche ihnen einschärfen, die Ausrüstung der zur Station an der westafrikanischen Küste bestimmten Kriegsfahrzeuge zn beschleunigen; am 1. December sollen alle bei Cadix versammelt sein.

Von allen Journalen folgen die Débats Dem, was in Berlin vorgeht, am aufmerksamsten. Sie kündigen abermals Briefe an, die sie von dort erhalten, begnügen sich jedoch für heute einige Stellen aus der Rede des Königs an den Stadtrath mitzutheilen. Am Bezeichnendsten — meinen die Débats — sei der Umstand, daß die religiöse Bewegung nun auch die höheren Klassen zu gewinnen scheine und sich nicht mehr bloß auf die untern besitzlosen Klassen der Nation erstrecke.

⁂ Paris, 10. Oct. — Das Journal des Débats faßt das unglückliche Ereigniß, von dem jetzt alle Blätter erfüllt sind, nach den offiziellen Berichten also zusammen. Die Souhalia hatten dem Obersten Montagnac angezeigt, daß Abd-el-Kader sie bedrohe, ohne ihm zugleich die wahre Stärke des Emirs mitzutheilen; sie hatten vielmehr nur gemeldet, daß Abd-el-Kader an der Spitze eines gewöhnlichen Grum sich mit dem empörten Scheich Abd-el-Rossels bei den Traras vereinigen wolle, deren Land sich östlich zwischen dem Hafen von Ghazaouat und der Mündung der Tafna erstreckt. Montagnac marschirte demnach mit 400 Mann Infanterie und 60 Mann Cavallerie ab. Durch verrätherische Nachrichten getäuscht ließ er in der darauf folgenden Nacht 2 Compagnien mit einem Bataillonschef in dem Lager von Sidi-Brahim und setzte seinen Marsch mit 180 Mann Infanterie und 60 Husaren fort, einen bis jetzt noch nicht bekannten Zweck verfolgend. Er wird von 3000 Reitern angegriffen und sammt seinen Leuten niedergemetzelt. Den Anführer der Orleans'schen Jäger, welcher ihm mit einer Compagnie zu Hilfe eilt, trifft dasselbe Schicksal. Die letzte, bei der Bagage geblienene Compagnie ist bald von den Kabylen umzingelt und theilt das Loos der Uebrigen, nachdem sie sich in einem Marabout drei Tage lang vertheidigt hat. Verrath ist der einzige Schlüssel zu allen den unseligen Handlungen Montagnac's, der sonst als intelligenter und tapferer Offizier bekannt ist.

Spanien.

Madrid, 3. Octbr. — Die Ayacuchos in Malaga hoffen, daß Espartero demnächst wieder handelnd auftreten werde; es heißt dort sogar, er habe sich der canari-Inseln bemächtigt und rüste dort eine Expedition aus.

Belgien.

Brüssel, 10. October. — Der Politique, der seit einiger Zeit das Vertrauen des Staatsbauten-Ministers zu besitzen scheint, versichert, derselbe habe bestimmt, daß vom 21sten October an der zweite Eisenbahnzug, nach Deutschland, der bisher um 10 ¾ Uhr Vormittags (also drei Viertelstunden vor Ankunft des Pariser Kuriers abging), erst um 12 Uhr Mittags (also eine halbe Stunde nach dem festgesetzten Eintreffen des Pariser Kuriers), abgehen solle. Diese Neuerung wird dem Norden Deutschlands die französischen und belgischen Nachrichten um 24 Stunden früher als bisher verschaffen. „Vielleicht“, meint hierzu der Politique, „wird nun die preußische Regierung, da sie ein direktes Interesse an der Sache hat, die französische Postverwaltung zu größerer Pünktlichkeit bewegen, als dies der unsrigen gelungen.“

Schweiz.

Aus den Alpen, 7. Oct. (A. Z.) Mehrere radicale Blätter behaupteten jüngst: Leu habe sich selber gemordet und seine Wittwe selbst sage das aus. Merkwürdig bleibt es, daß die letztere gegen eine so schauerliche Behauptung nicht reclamirt, und ebenso merkwürdig daß die katholischen Blätter ihre Heftigkeit in Bestreitung dieses Verdachts beträchtlich heruntergestimmt haben.

Italien.

□ Rom, 7. Oct. — In den römischen Legationen ist ein Manifest in allen Händen, worin die Wünsche eines großen Theiles der Bevölkerung ausgesprochen sind; es ist an die Fürsten und Völker Europa's gerichtet und beginnt mit einer Erinnerung an das Versprechen von Pius VI. nach seiner Wiedereinsetzung durch die Völker Europas, dem Lande eine den Bedürfnissen des Landes und den Fortschritten der Civilisation angemessene Verfassung zu geben, anstatt welcher indessen nur ein auf veraltete Prinzipien gegründetes Civil- und Criminalgesetz erlassen worden sei. Der Klerus sei mit Würden und Privilegien überhäuft, das Volk aber zurückgesetzt worden. Nach Pius VII. Tode im Jahre 1823 sei es noch schlimmer geworden, denn sein Nachfolger Leo X. habe einen Rivarola in die Romagna geschickt, der den Ankläger und Richter zugleich spielend, habe verhaften und exiliren lassen einen Jeden, der irgend ein freies Wort gesprochen. Auch Pius VIII. habe die Regierung nicht gebessert, so daß nach seinem Tode der Aufstand von Bologna bis nach Rom ausgebrochen, doch von österreichischen Waffen wieder erstickt worden sei. Darauf habe Oesterreich, Frankreich, England und Preußen den neuen Pontifex Gregor XVI. ermahnt, die Regierungsform zu verbessern, um die Zukunft zu sichern; in der Note (vom 21. Mai 1831) der 4 Großmächte wurde verlangt, daß der Papst die Laien zu allen richterlichen und Verwaltungsämtern zulassen sollte, daß Stadt- und Provinzialräthe errichtet würden, welche ein zu Rom sitzendes Oberlandescollegium zu erwählen hätten. Die auf diese Note fußenden Hoffnungen des Volkes wurden aber schon durch das Edict vom 5ten Juli vernichtet, worin des Verlangens der Großmächte mit keinem Worte Erwähnung geschah. Bald darauf versammelte Cardinal Albani zu Rimini eine größtentheils aus früheren Räubern, Schleichhändlern und andern schlechten Subjecten bestehende Truppe, mit welcher er bis jetzt durch eine Militair-Commission die römischen Legationen beherrscht, nachdem er schon eine Menge Personen verhaftet, eingekerkert und hingerichtet hat, die es wagten, seiner Gewaltmacht zu trotzen. Das Manifest enthält dann die Worte: „Unsere Wünsche sind rein; sie wollen nichts, als die Würde des apostolischen Thrones und die Rechte des Vaterlandes und der Menschheit. Wir verehren die kirchliche Hierarchie und die Geistlichkeit, hoffen aber auch, daß sie das Wesen der Civilisation endlich erkennen, welche das Christenthum in sich birgt. Damit unsere Wünsche nicht falsch verstanden werden, versichern wir öffentlich unsere Achtung vor der Oberhoheit des Papstes als Hauptes der allgemeinen Kirche ohne Rückhalt, ohne Bedingung. Als von einem weltlichen Fürsten verlangen wir aber von ihm 1) Amnestie für alle politischen Vergehen seit 1821, 2) ein neues Civil- und Criminalgesetz, welches öffentliches Gerichtsverfahren, Geschwornengerichte, Abschaffung der Confiscation und Abschaffung der Todesstrafe für Majestätsverbrechen garantirt, 3) daß die Laien nicht mehr geistlichen Gerichten unterworfen seien, 4) daß politische Vergehen nach dem bürgerlichen Gesetze gerichtet werden, 5) daß in den Städten die Räthe von den Bürgern gewählt und vom Staatsoberhaupte bestätigt werden, daß die Stadträthe die Provinzialräthe wählen und der Pontifex aus diesen den obersten Landrath ernenne. 6) daß dieser Landrath zu Rom sitze und die Aufsicht über die Verwaltung der öffentlichen Gelder führe und eine berathende Stimme in Regierungsangelegenheiten habe, 7) daß alle bürgerlichen und militairischen Würden an Laien verliehen werden, 8) daß der öffentliche Unterricht nicht mehr der Geistlichkeit überlassen bleibe, sondern diese nur den religiösen Unterricht leite, 9) daß die Censur der Presse sich darauf beschränke, Lästerungen der Gottheit, der kath. Religion, des Fürsten zu verhindern und das Privatleben der Bürger schütze, 10) daß eine Bürgergarde zur Aufrechthaltung der Ordnung und zu dem Schutze der Gesetze errichtet werde, 11) daß die fremden Truppen entlassen werden, und 12) daß die Regierung den Weg gesellschaftlicher Ameliorationen endlich eingeschlagen, welcher von allen andern europäischen Regierungen schon längst betreten sei.“

Von der italienischen Grenze, 1. Oct. (Mannh. Journ.) Briefe aus Unter-Italien lassen keinen Zweifel darüber, daß der Aufstand in Rimini keineswegs ein vereinzelter Versuch war, sondern daß demselben ein tief angelegter, gemeinsamer Plan zu Grunde lag, welcher auf die Insurgirung der ganzen Romagna gerichtet war. Er sollte nämlich gleichzeitig in mehreren bedeutenden Städten zum Ausbruch kommen und es war zu diesem Behufe selbst ein Theil des römischen Militärs gewonnen. Der Plan kam indeß entweder aus Voreiligkeit oder weil man fürchtete, entdeckt zu sein, noch bevor er ganz reif war, zur Ausführung. Es sollen viele vornehme und reiche Männer dabei betheiligt sein. Im Königreich Neapel und auf Sicilien soll ebenfalls eine große Gährung herrschen, und es ist gewiß, daß, wenn der Handstreich im Kirchenstaate gelungen wäre, die Rückwirkung auf die Nachbarstaaten nicht ausgeblieben wäre. — Ein wahrscheinlich von einem in Forli stehenden Schweizer-Offizier herrührender Brief in der Kath. Staatsz. enthält folgende Thatsachen: In Faenza sollte es den 13. Septbr. losgehen, der Aufruhr wurde aber im Entstehen durch Verhaftungen und durch das kräftige Auftreten von zwei unserer Compagnien unterdrückt. Aus den vorgefundenen Papieren ergab es sich, daß man die Offiziere, während sie beim Mittagessen waren, überfallen wollte, um sie dann sammt dem Gouverneur der Stadt vor die Caserne zu führen und zu zwingen, daß sie den Soldaten befehlen, das Gewehr zu strecken; um 5 Uhr Abends sollte es losgehen, als ungefähr 100 Gendarmen in verschiedenen Abtheilungen,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 243 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Freitag den 17. October 1845.

(Fortsetzung.)
meistens unterstützt von unsern Leuten, in die Häuser und Kaffees eindrangen und etwa dreißig der Revolutionäre festnahmen. Ein ungeheurer Schrecken bemächtigte sich der Stadt Faenza. Jetzt scheint wenigstens für den Augenblick nichts Ernsthaftes mehr zu befürchten zu sein. Wenn Etwas geschieht, Gnade Gott! es giebt ein schreckliches Blutbad, denn unsern Leuten, wenn sie einmal angefangen haben, ist es bös Einhalt zu thun. Unsere Truppen einzig sind die Stütze, auf die der heilige Vater sich verlassen kann; vor drei Monaten mußte die ganze Besatzung von Ancona, da alle Offiziere bis auf einen bestochen waren, abgelöst werden, und jetzt schon wieder befürchtet man, daß auch die neue Besatzung bestochen sei. Wir andern können nicht aus der Romagna, sonst — wie die Bürger selbst sagen — geht's nicht einen Monat und sie fangen an. Aber vor uns haben sie Furcht, weßwegen wir auch alle Tage mehr gehaßt werden, da sie sehen, daß vom Bestechen bei uns keine Rede sein kann. Auch in Ravenna sind Unruhen zu befürchten, da bei vier kleine Städtlein, die in der Nähe von Ravenna und ohne Besatzung sind, sich empört haben, und die wenigen dort sich befindenden Gendarmen sich ergeben mußten. Forli ist bis dato am stillsten, doch sind wir alle sehr auf unserer Hut. Man hat hier diese Nacht Verhaftungen gemacht, ungefähr 25, und mehr als einmal so viel sind entflohen; die ganze Stadt ist in Schrecken.

Von der italienischen Grenze, 5. Oct. (A. Z.) Die neuesten Nachrichten aus Bologna bestätigen meine früheren Berichte und geben Aufschluß über jene Banden, deren Schicksal bereits erwähnt wurde. Diese bildeten sich auf toscanischem Boden, theils aus förmlichen Banditen, theils aus Fremden, endlich hatten sich auch ihnen einige Individuen aus dem Kirchenstaat zugesellt, welche von trügerischen Hoffnungen erfüllt ihre Familien verlassen hatten. Eben diese Banden waren, wie früher gemeldet wurde, die eine bei Balze in der Romagna, die andere bei Badi im Bolognesischen zurückgeschlagen und durch das Aufgebot aller disponiblen Streitkräfte auf das toscanische Gebiet zurückgeworfen worden. Diejenige, welche bei Balze geschlagen worden war, hatte sodann, wie letzthin berichtet worden, am 2. October vor dem großherzoglichen Befehlshaber die Waffen gestreckt, und die Theilnehmer wurden auf die Festung von S. Cassiano gebracht. Unabhängig von diesen Ereignissen war die Flucht der bei dem Aufstande von Rimini Betheiligten.

Brescia, 7. October. — Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland sind in Begleitung ihrer kaiserl. Hoheit der Großfürstin Olga gestern hier eingetroffen und haben heute die Reise nach Bergamo fortgesetzt.

Berichte aus Wien melden, daß die Unterhandlungen zur Vermählung des Erbprinzen von Lucca mit der Prinzessin Luise, Tochter der Herzogin von Berry, Mademoiselle von Frankreich, zum Schluß gediehen sind, und daß die Verlobungen binnen kurzem stattfinden werde. Das Heirathsgut der Braut beträgt 14 Millionen Franken.

Schweden.

Stockholm, 7. Oct. — Se. Maj. sind diesen Nachmittag sammt dem Prinzen Gustav zur Hauptstadt zurückgekehrt, haben den Staatsrath zusammenberufen und die einstweilen bestandne Regierung aufgelöset. — Der Kronprinz, die Prinzessin Gustav und Oscar werden nächster Tage die Universität in Upsala für den Winter wieder beziehen.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. October. — Man findet im Fädreland vom 8ten folgenden Aufschluß: Nach vier Tagen Bedenkzeit hat es endlich der königl. dänischen Kanzlei gefallen, unsere, wegen eines Referats von der Ansprache des Königs an die Deputation der Kieler Universität mit Beschlag belegte Freitagsnummer freizugeben.... Hier folgt jenes Referat, wie es uns gefällig aus guter Quelle mitgetheilt worden, so daß kein Grund vorhanden ist, dessen Aechtheit zu bezweifeln, insonderheit jetzt, nachdem es durch die Censur der Kanzlei gegangen, und diese sich gewiß von der Zuverlässigkeit überzeugt hat. Es lautet: „Ich kann nicht geneigt sein, mehr, als meine Pflicht nothwendig fordert, für die Universität zu thun, so lange die separatistischen Tendenzen von ihr gefördert werden. Wenn auch nicht das Consistorium als solches die Adresse an die holsteinische Ständeversammlung unterschrieben hat, so ist dieses doch von den meisten Professoren geschehen. In dieser zeigen die Worte: daß man das Aufhören der Verbindung mit Dänemark weder fürchtet noch wünscht, daß man die Beibehaltung der Verbindung mit dem dänischen Staate nicht wünscht. Die, besonders bei Lornson's Schrift verbreiteten Unionsideen sind verwerflich. Ich erkenne keinen Staat Schleswig-Holstein an. Eben so wenig will ich die Herzogthümer mit dem eigentlichen Königreiche incorporiren. Wenn auch ein solcher Vorschlag in einer dänischen Ständeversammlung gemacht worden, muß ich mich doch darüber wundern, daß man mir eine solche Dummheit zugetraut hat. Jene Lehren sind insonderheit von der juridischen Facultät vorgetragen worden, wie auch die, daß unter gewissen Eventualitäten die gegenwärtige dänische Monarchie aufgelöst werden würde. Das wird nicht geschehen, und darf deshalb auch nicht als abgemacht gelehrt werden."

Osmanisches Reich.

† Von der türkischen Grenze, 9. Octbr. — Nach Berichten aus Belgrad ist der Fürst Karageorgiewitsch in Begleitung des Woiwoden Wutschitsch und mehrerer andern hohen Beamten nach seinem Geburts-Ort Topola abgereist. Vor der Abreise hat der Statthalter von Belgrad, Hafiz Pascha, demselben den Inhalt des Fermans, durch welchen die Pforte die Einführung der Stempel verordnet, mitgetheilt, um denselben auch seinen Unterthanen, welche Beschlüsse, Urkunden ꝛc. zu machen haben und vor türkisches Gericht kommen, kund zu machen. Der geringste Preis des Stempels ist 20 Para (etwa 3 Kr. C.-M.) und der höchste 150 Piaster (15 Fl. C.-M.)

Miscellen.

Genua, 4. Oct. Der Prinz Albrecht von Preußen machte am 1. Oct., von Neapel kommend, Ibrahim Pascha, der sich zu einer Kur in St. Juliano bei Pisa aufhält, einen Besuch. Se. k. Hoheit wurde auf das herzlichste und zuvorkommendste empfangen, Kaffee und Chibuks (von großem Werthe) wurden von acht aufwartenden Arabern an die hohen Herren und deren Gefolge herumgereicht; später sangen die Araber ein Lied, und diese Klänge erinnerten lebhaft an jene Stunden, die Se. k. Hoheit im Garten Ibrahims am Nil zugebracht hatte. Die Unterhaltung wurde immer lebhafter, und gingen die Anfragen Ibrahim Paschas in Betreff des preußischen Militair-Systems bis in die kleinsten Details, Alles interessirte ihn. Der junge Mohr, im Dienste Sr. k. H., wurde freundlich von Ibrahim Pascha über europäische Sitten befragt. Wenngleich das Haar Ibrahim Paschas schon ergraut, so liegt in seinen Zügen doch viel Freundlichkeit und Ehrwürdigkeit, und seine ganze Gestalt zeigt von Kraft und fester Willensmeinung. Nachdem die Conversation mehrere Stunden gedauert, begleitete Ibrahim Pascha den Prinzen bis an die Treppe, und grüßte dann noch bei der Abfahrt höchst freundlich vom Balcon. Se. k. Hoh. setzte seine Reise nach Genua fort, um dort die Kaiserin von Rußland zu empfangen und nach Palermo zu begleiten. (Spen. Z.)

Paris. Die France theilt folgende Anekdote aus dem Leben des bei Ghazaouat erschossenen Obristen Montaignac mit. Er war Capitain eines Regiments, welches zu Paris in Garnison stand, während eines jener Aufstände, die die Hauptstadt so lange beunruhigten. Er hatte sich bei einem solchen Anlaß sehr ausgezeichnet, und der König selbst ertheilte mehreren Offizieren den Orden der Ehrenlegion. Als Montaignac vom Kriegsminister aufgerufen wurde und ihm der König das Kreuz darreichte, erwiderte er ablehnend: „Sire, ich habe es nicht verdient!" — „Capitain," entgegnete Ludwig Philipp, „es ist der König, der Ihnen das Kreuz darreicht." — „Wohl, Sire," antwortete der Lieutenant, „es ist der Capitain Montaignac, der dem Könige die Annahme verweigert." — Dieser Vorfall machte Aufsehen. Der Capitain Montaignac wurde aufgefordert, dem Kriegsminister eine Erklärung seines Betragens zu geben. Sie lautete: „Wenn ich das Kreuz für eine Waffenthat dem Feinde gegenüber verdient hätte, würde ich glücklich und stolz gewesen sein, es anzunehmen und zu tragen. Im gegenwärtigen Falle habe ich nur meine Pflicht gethan, wie ich sie immer thun werde; ich habe zur Herstellung der Ordnung beigetragen, aber ich bin der Meinung, daß in bürgerlichen Kämpfen der Orden nicht verdient werden soll.

Die Herren Easturick und Harrison aus Philadelphia haben einen Vertrag mit der russischen Regierung geschlossen, alles, was zur Herstellung von Eisenbahnen gehört, zu liefern. Zu diesem Zwecke haben sie ein eigenes Etablissement in Petersburg gebildet, in welchem 3500 Arbeiter beschäftigt sind, welche durch eine Compagnie Soldaten in Ordnung gehalten werden. Alle fremden Arbeiter, als: Americaner, Engländer, Deutsche u. s. w., die sich auf irgend eine bedeutende Weise gegen das dort festgestellte Reglement vergehen, werden augenblicklich verabschiedet; die russischen Arbeiter aber an ein Holz festgebunden, durchgepeitscht und wieder zur Arbeit zurückgeschickt.

In der Baumwollmaschinenspinnerei waren im Jahr 1844 im Gange: in England 14 Mill. Spindeln, in Frankreich 3,500,000, in den vereinigten Staaten von Nordamerika 2,290,000, in Oesterreich 1,500,000 Spindeln, in dem deutschen Zollverein 815,000, in Rußland 700,000, in der Schweiz 650,000, in Belgien 420,000.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

** Breslau, 16. October. — Am Schlusse der Rede, welche Herr Rector Dr. Kletke am gestrigen Tage zur Geburtsfeier Sr. Majestät des Königs hielt, theilte derselbe mit, daß die vier ersten nach dem Rectorat folgenden Stellen an der höhern Bürgerschule, deren Inhaber zur Zeit die Herren Prorector Kleinert, Oberlehrer Trappe, die Ordinarien Müller und Reiche sind, vom Ministerium des Cultus zu Oberlehrer-Stellen creirt worden sind. — Am vorigen Montage, den 13. October, waren an derselben Anstalt die Herren Dr. Marbach und Dr. Adler als Ordinarien eingeführt worden.

* Strehlen, 15. Octbr. — Zur Feier des Geburtsfestes Sr. Maj. fand heut ein Auszug der zum größten Theil neu uniformirten Bürgerschützengilde statt, an welchem sowohl der Herr Major der hier garnisonirenden 3ten und 4ten Escadron des 4ten Husaren-Regiments, als auch die Chefs der hiesigen Dicasterien Theil. — Bei Ankunft am Schießhause hielt der Herr Bürgermeister Friedrich eine auf den Tag bezügliche Anrede, welche mit einem dreimaligen Lebehoch auf Sr. Maj. endigte. — Am vergangenen Sonntage versammelten sich die hiesigen Christ-Katholiken im Hause des Herrn Mauermeister Reber und erwählten diesen zu ihren Vorstand. Da die Gemeinde noch allzuklein war, so beschloß selbige sich als Filial-Gemeinde der Breslauer anzuschließen.

† Vom Kynast, 13. Octbr. — Ich könnte Ihnen zwar von der Kartoffelkrankheit, die gegenwärtig ein Hauptthema der Besprechung bildet, schreiben; das mag indeß ein anderes Mal geschehen. Es meinte neulich Jemand in Bezug darauf, ein Wunder wäre es nicht, wenn das Verderben auch unsern Kartoffeln ergriffe. Doch, wie bemerkt, ich will mich heut nicht auf derartige Erörterungen einlassen, sondern mit Ihrer Genehmigung zur Abwechslung einmal geistige Interessen besprechen. Mit Kalendern, dem Allermannsbuche, werden wir wahrhaft überfluthet. Man weiß in der That nicht, welchen man wählen soll. So viel mir bekannt, wird der „Breslauer Volkskalender" in unserm Gebirge stark gekauft. Ob die Käufer der Gedanke leitet, ihn vor andern seines Inhaltes wegen zu wählen, oder ob sie das dunkle Gefühl dazu treibt, daß er ein geborner Schlesier ist, das kann ich Ihnen nicht sagen. Aber so viel weiß ich, daß er in vielen Häusern eingekehrt und freundlich aufgenommen worden ist. Ja, es ist zu erwarten, daß ihn die Schlesier immer mehr einladen werden; ist doch der Breslauer Geist in allen lichten Gegenden der Provinz ein willkommener; warum sollte es nicht ein Kalender sein, der in diesem Geiste verfaßt ist! — Zu den Schriften, die einen immer größeren Leserkreis finden, gehören ferner die „Blätter für christliche Erbauung von protestantischen Freunden." Man findet sie beinah auf allen Dörfern, wo sie oft in die niedrigsten Hütten einkehren. Da sitzt denn hie und da eine Familie an einem stillen Abende oder an einem Sonntage Nachmittag und liest diese Betrachtungen. — Die Monatsschrift von Dr. Behnsch „Für christkatholisches Leben" wird, wie sie verdient, allmählig auch immer bekannter. Ist sie auch zunächst für die Christkatholiken bestimmt, so darf ich wohl nicht erst bemerken, daß sie auch von Protestanten gelesen wird. Die Idee, für deren Dienst diese Zeitschrift ins Leben gerufen worden ist, wird ihrer Bedeutung nach, wohl von Jedem, welcher der reformatorischen Bewegung gefolgt ist, erkannt werden. Die Blätter sind für die künftige Geschichte der christkatholischen Kirche von der höchsten Wichtigkeit, da jedes Monatsheft gleichsam ein Pulsschlag des Lebens der Gegenwart ist, und Zeugniß von der tüchtigen Redaction derselben giebt. Ein Aufsatz im so eben erschienenen 4ten Hefte „die christkatholischen Volksschulen" der dieselbe als Gemeindeanstalt betrachtet und auch das Verhältniß des Lehrers zum Geistlichen berührt, erinnert uns an die früheren Emancipations-Ideen, die noch hier und da in den Köpfen einzelner halbgebildeter Lehrer spucken, aber wohl bald als unhaltbar überwunden sein werden. Auch hier wird das Alter wieder von der Jugend lernen müssen. Ich will Ihnen nur Ein Beispiel dieser Art anführen, das beinahe rührend ist und ein sprechendes Zeugniß dafür ablegt, wie vernichtend die geistlichen Seminar-Directoren auf exentrische Ansichten, und wie weit verbreitet sie sein mögen, einwirken. Die eine

der vier im hiesigen Kreise bestehenden Lehrerkonferenzen hatte vor Kurzem seine Zusammenkunft in unserem Giersdorf. Da noch immer einzelne schwache Lehrer sich an ihren Emancipations-Popanz anklammern, so unternahm es der dortige Hilfslehrer, — im Bunzlauer Seminar gebildet — in einer gründlichen Abhandlung zu der Versammlung über Emancipation der Schule zu sprechen und mit einer wahren edgarbauerschen Scheidewasserkritik die Sache so vollständig zu widerlegen, daß alle Versammelten, sogar die, welche beinahe 50 Jahre im Amte sind, vor dem jungen Manne von etwa 22 bis 23 Jahren, der erst kürzlich das Seminar verlassen hat, in einer Art feierlichem Verstummen dasaßen. Man hat den Wunsch geäußert, daß die gediegene Abhandlung im „kathol. Jugendbildner" gedruckt werden möge. Die Dresdener Ammonstiftung hatte vor einiger Zeit einen Preis von 10 Thlr. auf die beste Abhandlung gegen Emancipation der Schule von der Kirche gesetzt. Wenn der Verfasser jener Abhandlung nun auch unzweifelhaft jenen Preis verdient, so weiß ich doch nicht genau, ob nicht schon die Zeit der Einsendung vorüber sein und ob ausländische Bewerber statutenmäßig zugelassen werden dürften. — Von der Antwort, welche Se. Maj. der König dem Berliner Magistrat gegeben, circuliren in der hiesigen Gegend eine Menge Abschriften, da sie aber nicht alle gleichlauten, weiß man nicht, welche als die echte zu betrachten ist, man hofft daher auf einen amtlichen Abdruck. — Bevor ich meinen Brief schließe, muß ich noch etwas berühren. Wir leben in einer Zeit, wo es nicht bloß die Aufgabe eines Correspondenten sein kann, über einzelne materielle Ereignisse — Brände, Mordthaten, große Bauten 2c. 2c. zu berichten, sondern vorzüglich der öffentlichen Meinung ein Organ zu werden. Die letzte Nr. unseres „Boten" enthielt eine Erklärung von einem Prediger aus Rabishau, die durchaus keinen freundlichen Eindruck auf das betreffende Publikum gemacht hat. Der Rabishauer Geistliche eröffnet demselben, daß er seinen Namen nicht der Breslauer Erklärung vom 21. Juni selbst beigefügt habe, und daß er seinem theologischen Standpunkt zufolge, dies auch nicht thun könne und werde. Uns ist sein theologischer Standpunkt vollkommen gleichgiltig, wir sind auch keinesweges darum besorgt, daß der Inhalt der Breslauer Protestation ohne seinen Namen zusammenbrechen werde; wir bringen nur die Verwunderung des Publikums zum Ausdruck, daß er erst jetzt, nach einem Vierteljahr uns diese Eröffnung macht. Wir wissen, daß der Tod eines Kindes das Vaterherz schmerzlich verwunden kann, daß er aber einem Manne und noch dazu einem Geistlichen, der doch im Laufe von drei Monate mindestens 12 Vorträge halten muß, alle Besinnung so weit rauben sollte, daß er nicht mehr im Stande wäre, mit zwei Worten zu erklären: „Ich habe meinen Namen nicht unterzeichnet!" Das will auch den Gläubigsten schwer in den Kopf. Zudem erzählt man sich hier noch, daß ein Anderer in Greifenberg ausdrücklich von ihm bevollmächtigt worden sei, seinen Namen der Adresse bei zufügen, was ich allerdings nicht weiß. Uebrigens ist in unserer Nähe der Fall auch schon vorgekommen, daß ein Hilfslehrer, der sich in seiner Unschuld so weit vergessen hatte, seinen Namen in Hirschberg zu unterzeichnen Gewissensbisse bekam, zu denen sich, wie man wissen will noch Vorhaltungen seines treuen Seelsorgers gesellt haben sollen. Dieser hat aber sofort schriftlich um Ausstreichung seines Namens gebeten. Leider ist die Liste schon fort gewesen. Der Name steht also auch gedruckt; und die Bresl. Erklärung sieht noch einem schmerzlichen Verluste entgegen.

Oppeln. Der in Oppeln verstorbene Maschinen-Baumeister Langosch, hat der Dorfgemeinde Brande, Falkenberger Kreises, 200 Thlr., und den Krankenstalten zu Oppeln 200 Thlr. legirt, auch für den Aussterbefall einiger Testaments-Erben, die Dorfschule zu Brande u. die katholische Stadtschule zu Oppeln, gemeinschaftlich in ein Capital von 1000 Thlr., endlich die Kranken-Anstalt zu Oppeln in ein Capital von 400 Thlr. und die Armen-Anstalt zu Oppeln in ein Capital von 300 Thlr. substituirt.

Theater.

Kaiser Adolph von Nassau. Oper von H. Marschner.

Die Feier des Geurtstages Sr. Majestät des Königs wurde durch die erste Aufführung der genannten Oper, welcher ein Prolog voranging, begangen, und damit der Anspruch, den das neueste Werk des einst hier so beliebten Meisters darauf hatte, unserm Publikum bekannt zu werden, erfüllt. Marschner ist einer der wenigen deutschen Komponisten, die nicht müde geworden sind, für die Bühne zu schreiben, obgleich seit zehn Jahren die Vorliebe für italienischen Styl in Deutschland die Oberhand gewonnen und selbst ausgezeichnete Werke deutscher Arbeit zurückgedrängt hat. Vorzüge und Fehler seiner früheren Werke sind oft erwogen worden; zu den letzteren gehörte namentlich die Unruhe der Orchesterbegleitung, die Unvorsichtigkeit in den Zumuthungen für den Sänger, den er leicht zum Geschrei verführte, endlich der Zuschnitt seiner Texte. Kaiser Adolph von Nassau ist von seinen früheren sogleich dadurch unterschieden, daß hier Recitativ die Stelle des Dialogs ersetzt und daß für die kleinen musikalischen Formen, worin Marschner stets so glücklich war, weniger als für die Formen des großen Styls Gelegenheit gegeben ist. Das Sujet, der Sturz des Kaisers im Kampfe gegen Albrecht von Oesterreich und zwar durch Gerhard's von Mainz Treubruch, ist von nationalem Interesse, die Bearbeitung von Heribert Rau nicht aber überall für die Musik günstig, oder in dramatischer Hinsicht glücklich. Das romantische Element, das durch die historischen Begebenheiten sich zieht, des Kaisers Liebe zu Imagina, hat zwar Marschner Gelegenheit zu oft sehr feinen Zügen gegeben, erweckt aber kein rechtes Interesse, weil es des Wunderlichen und Unverständlichen, wie der durch eine vergiftete Rose bewirkte Wahnsinn, manches enthält. Die Operndichter sollten doch endlich einsehn, daß für die Lyrik einfache Handlung klar sich aus-aussprechende Situationen am Günstigsten sind. Für den Komponisten ist Manches unbequem und unvortheilhaft gestellt, namentlich die zweite Hälfte des dritten Aks, die wegen des vorhergegangenen Krönungszuges an Effekt verlieren muß; auch in den Worten ist mitunter Schwulst zu bemerken, oft durch den in der großen Oper gar nicht einmal nothwendigen Reim entstanden. Wir vermissen in den Versen des Dichters jenes feine rhythmische Gefühl, das den Komponisten zur Erfindung neuer Melodien begeistert. Solche breitgetretene Versmaaße, wie der vierfüßige Trochäus, drängen den Komponisten in bekännnte Weise hinein, wie das ganze Spohr'sche Duett: „Liebe ist ein seltsam Feuer" beweisen kann. — Marschner hat in allen seinen Werken, bei einem großen Erfindungstalente und bei vieler Wärme zugleich immer verrathen, daß er die Forderungen der Menschenstimme zu gering achtet und theils dem Gesange instrumentale Figuren zugemuthet, theils ihn durch künstliche und überladene Wendungen der Orchesterstimmen verdeckt. In seiner neuesten Oper nun sucht er zwar diesem Tadel zu entgehen, ohne daß es ihm aber überall gelänge, vielmehr ist eine Ungleichheit des Styls die Folge davon gewesen und man bemerkt italienisirende Stellen neben deutschem Contrapunkte. Als ein Beispiel für viele kann das Finale des dritten Aktes gelten, welches viel echten dramatischen Ausdruck entwicket, bis zuletzt ein Satz im Donizetti'schen Geschmack sehr unerwartet das Ganze beschließt. Durch Haschen nach Ueberraschung, ja selbst nach dem Scheine einer gewissen Gelehrsamkeit bringt er sich zuweilen um den Erfolg. Die beiden Motive der Ouverture z. B. sind wirksam, im zweiten Theile aber entstehen bei ihrer Verarbeitung und Verschmelzung Lücken und der Gesammteindruck geht über die Zerstückelung verloren. Die erste Romanze des Kaisers ist schön und ergreifend, bis auf einen nachtheiligen und schwer sangbaren Mittelsatz. Solcher Fälle könnten wir viele anführen, nicht minder andre mit Begeisterung geschaffene Sätze. Im vierstimmigen Männergesange, z. B. im Jagdchor, im Soldatenliede: „Nennt mir den schönsten deutschen Strom," der auf Verlangen wiederholt wurde, findet man den Komponisten des „Vampyr" wieder. Marschner ist uns immer da am Liebsten, wo er eine gewisse Naivetät, sein liebenswürdigstes Eigenthum, nicht verleugnet und sich nicht in eine künstliche Stimmung hineinarbeitet und ein gewisses Pathos annimt, darin er sich selbst genirt fühlt. Wenn ihm ein Dichter einen einfachen, am Liebsten heitern Text schriebe, der ihn nicht zu Geschraubtem und Gewaltsamem verführte, so würde er noch jetzt wahrhaft Erquickliches hervorbringen. — Die ganze Ausstattung der Oper ist höchst elegant und gewährt dem Auge viel Reiz. Die Decorationen, die Kostüme sind sorgfältig und mit Geschmack gewählt. Als musikalische Curiosität erwähnen wir, daß hier zum Erstenmal von dem Tamtam, dem furchtbarsten aller Schlag-Instrumente Gebrauch gemacht wurde. Hatte die Direction ihrerseits nichts gespart, um dem deutschen Komponisten, der in Breslau stets zu den beliebtesten gehört hat, ihre Achtung zu bezeigen, so ist auch die Sorgfalt, womit die musikalischen Darsteller, die Damen Haller und Denemy, die Herren Kahle, Prawitt, Rieger an ihre Aufgabe gegangen waren, hervorzuheben. Der Raum verbietet für heute ein näheres Eingehen auf Einzelheiten und dies sei noch erwähnt, daß Hr. Kahle sich in der fast überladenen Hauptpartie uns als einen wackern Heldentenor und eine glückliche Erwerbung der hiesigen Bühne gezeigt hat. Chor nud Orchester, die stark beschäftigt sind, haben sich bis auf Einzelheiten tüchtig bewährt; bei Wiederholung der Seitens des Publikums nicht gerade mit Enthusiasmus, doch günstig aufgenommenen Oper, wird freilich Manches noch fester und besser zusammengehen. A. K.

Der Wahrheit die Ehre.

In dem Aufsatze der Nummer 241 der Schlesischen Zeitung betitelt:

„Die Wucherer und der Schiedsmann"

legt der Verfasser dieses Aufsatzes dem Schiedsmann Schwarz zur Last: Derselbe habe sein Schiedsmanns-Siegel und Unterschrift zur Beglaubigung einer Cession gemißbraucht, und erinnert an die Cession der Baronesse von ***. Diese Angabe ist unrichtig. Vor dem Schiedsmann Schwarz wurde zwischen einem Schuldner und dessen Gläubiger ein Vergleich abgeschlossen, und nach Abschluß desselben auf den Antrag des Gläubigers von dem Schiedsmann das übliche Schiedsmännische Attest ausgefertigt und dem Gläubiger eingehändigt. Hiermit hat die amtliche Wirksamkeit des Schiedsmannes ihre Endschaft erreicht. Der Gläubiger trat hierauf die ihm aus dem Schiedsmännischen Vergleiche gewordenen Rechte an die Baronesse von *** ab, welche Abtretung der Schuldner schriftlich acceptirte, und erst, nachdem diese Abtretung lediglich zwischen dem Gläubiger und dessen Schuldner verhandelt, resp. abgeschlossen worden war, ersuchte Ersterer Herrn Schwarz doch diese Abtretung als in seinem Beisein geschehen, als Zeuge zu unterschreiben. Es leuchtet daher wohl klar in die Augen, daß die Unterschrift des Herrn Schwarz keinesweges als Schiedsmann, sondern lediglich als gewöhnlicher Zeuge, welches eben sogut auch x y z hätte sein können, erfolgt ist. Dies zur Steuer der Wahrheit.

Sz.

Brief-Kasten.

Zur Aufnahme nicht geeignet: # Schweidnitz vom 14. Octbr. von B. Zwei Miscellen aus Kupp. Kreis Schildberg vom 15. Octbr. von R. Aus Brieg vom 14. Octbr. von L.

Breslau, 16. October.

Im Laufe des Monats Septbr. 1845 sind auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn befördert worden:

1) zwischen Berlin und Frankfurt:

	Rtl.	Sgr.	Pf.
18,302 Personen, wofür eingenommen wurde	15,813	2	8
Passagier-Gepäck-Überfracht	380	17	6
68 Equipagen	408	—	—
364 Ctr. 76 Pfd. Eilfracht	205	2	6
16,642 Ctr. 76 Pfd. Güterfracht	2662	21	9
Viehtransport	742	8	
	20,211	22	5

2) zwischen Breslau und Liegnitz:

	Rtl.	Sgr.	Pf.
19,663 Personen, wofür eingenommen wurde	10,777	1	—
Passagier-Gepäck-Überfracht	196	—	6
61 Equipagen	280	20	—
65 Hunde	17	7	6
11 Pferde	47	—	—
3283 Ctr. 84 Pfd. Eilgut	672	11	6
	11,990	10	6
Summa	32,202	2	11

Jerschendorf, 16. October. — Der nächste Gottesdienst der hiesigen allgemeinen christlichen Gemeinde wird erst **Sonntag den 26sten d. M. Vormittag 9 Uhr durch den Pfarrer Herrn Dr. Theiner** abgehalten werden.

Der Vorstand der Gemeinde.

Niederschlesische Zweigbahn.

Mit Bezug auf § 8 unseres Statutes fordern wir die Actionaire unserer Gesellschaft hierdurch auf, als 7ten Einschuß zehn Procent und zur Completirung des ersten Einschusses fünf Procent, zusammen also

15 Procent des Betrages einer jeden Actie

in den Tagen vom 10. bis 15. November d. J., Vormittags zwischen 9 und 1 Uhr entweder **an die Herren Gebrüder Veit & Comp. in Berlin, neue Promenade No. 10,**

oder

an unsere Haupt-Kasse hierselbst

bei Vermeidung der im § 11 des Statuts angedeuteten Nachtheile zu zahlen und dabei die betreffenden Quittungsbogen mit einem doppelten Verzeichnisse, welches die Nummern und den summarischen Betrag der Zahlung enthalten muß, einzureichen. Die Rückgabe der Quittungsbogen, auf welchen von einem Directions-Mitgliede, dem Controleur und dem Haupt-Rendanten Meyer quittirt werden wird, erfolgt durch die Herren Gebrüder Veit & Comp in den Tagen vom 24. bis 20. November c., bei unserer Haupt-Kasse aber drei Tage nach der Einlieferung gegen Retradition der ertheilten Quittung an den Präsentanten der letzteren.

Die auf die früheren Einschüsse fallenden Zinsen sind mit 11 Sgr. 11 Pf. in Anrechnung zu bringen, mithin nur 14 Rthlr. 18 Sgr. 1 Pf. auf jeden Quittungsbogen einzuzahlen. Die fernere Verzinsung läuft vom 16. November c. ab.

Glogau den 4. October 1845.

Die Direction der Niederschlesischen Zweigbahn-Gesellschaft.

Niederschlesische Zweigbahn.

Der von uns unter dem 1sten August c. ausgeschriebene 6te Einschuß ist auf die Quittungsboaen

No. 192, 194, 195, 197, 198, 263 bis incl. 267, 467, 714, 788, 919, 920, 948, 960, 961, 1293, 1294, 1295, 1902 bis incl. 1910, 2011, 2267 bis incl. 2270, 2592 bis incl. 2631, 2847 bis incl. 2850, 2891, 2997 bis incl. 3005, 3139, 3225, 3472 bis incl. 3493, 4045 bis incl. 4047, 4051, 4052, 4925, 4926, 5108 bis incl. 5113, 5511 bis incl. 5513, 5600, 6739 bis incl. 6741, 7157 bis incl. 7176, 7231 bis incl. 7240, 7668 bis incl. 7669, 7671, 8583, 8906, 9016 bis incl. 9025, 9489, 9584 bis incl. 9594, 9802, 9803, 9807, 9808, 9812, 9813, 9848, 9917, 10,292, 10,763 bis incl 10,770, 11,515, 11,955, 12,235 bis incl. 12,244, 12,639, 12,839, 13,245 bis incl. 13,247, 13,530, 13,531, 13,534, 13,737

bis jetzt nicht eingezahlt worden.

Die Inhaber derselben werden daher hierdurch aufgefordert, den rückständigen Einschuß mit 9 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf. nebst 4 pCt. Verzugszinsen und 2 Rthlr. Conventional-Strafe für jeden Quittungsbogen binnen 4 Wochen an unsere Haupt-Kasse abzuführen, widrigenfalls die bereits geleisteten Einzahlungen verfallen, die Quittungsbogen selbst aber für erloschen erklärt werden müssen. Glogau den 8. October 1845.

Die Direction der Niederschlesischen Zweigbahn-Gesellschaft.

Verbindungs-Anzeige.

Die gestern vollzogene eheliche Verbindung unserer Pflegetochter Emilie Alberti mit dem Seconde-Lieutenant und Adjutanten der Feuerwerks-Abtheilung Herrn Troschel (der Garde-Artilleriebrigade aggregirt), beehren wir uns, statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.

Spandow den 14. Oktober 1845.

Der emeritirte Superintendent Hornburg und Frau.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Eugen Troschel, Seconde-Lieutenat.
Emilie Troschel, geb. Alberti.

Todes-Anzeige.

Tief erschüttert und vom Schmerz gebeugt machen wir hierdurch unsern entfernten Verwandten und Freunden die ergebene Anzeige, daß unser ältestes, geliebtes Söhnchen Emil in der Nacht vom 11ten zum 12ten, in dem zarten Alter von 4¼ Jahren, an den Folgen des Scharlachfiebers gestorben ist. Wer den fähigen, lieblichen Knaben kannte, wird unserm gerechten Schmerz seine Theilnahme nicht versagen, und bitten wir den Allmächtigen, uns Kraft zu verleihen, diesem herben Geschick nicht zu unterliegen.

Strehlen den 16. October 1845.

Moritz Sachs.
Therese Sachs geb. Nathan.

Theater-Repertoire.

Freitag den 17ten, zum 2tenmale: **„Kaiser Adolph von Nassau."** Große Oper mit Tanz in 4 Akten von Heribert Rau. Musik von Heinrich Marschner.

Sonnabend den 18ten: „Der Verschwiegene wider Willen", oder „die Fahrt von Berlin nach Potsdam." Lustspiel in einem Akt von A. v. Kotzebue. Hierauf „Tanz-Divertissement." Dann zum fünftenmale: „Der galante Abbé." Lustspiel in 2 Akten nach dem Französischen von Eduard Coßmann.

Anzeige.

Subscriptions-Concert.

Dem Wunsche vieler Musikfreunde nachkommend, erlaubt sich die unterzeichnete Musikgesellschaft ein hochgeehrtes Publikum zu einem von ihr zu arrangirenden

Subscriptions-Concert

ergebenst einzuladen. Das Concert findet während der ganzen Winter-Saison wöchentlich einmal — jeden Mittwoch — statt und ist die Zahl der Concerte auf zwanzig festgesetzt. Das Local sind die erweitetern Salons im **König von Ungarn** und der Preis ist folgender Weise festgestellt:

für eine Person 2 Rthlr. 15 Sgr.
" zwei " 4 "
" drei " 5 "
" vier " 6 "
" fünf " 7 " und so fort.

Das **erste** Concert findet den 22sten huj. statt und sind Billets in der Buch- und Musikalienhandlung von **F. E. C. Leuckart** Kupferschmiedestraße No. 13, Ecke der Schuhbrücke, nur bis zum 20sten d. M. zu haben.

Die Steyermärkische Musik-Gesellschaft.

Bekanntmachung.

Die bevorstehende Theilung des Nachlasses des hier am 2. März 1845 gestorbenen Lohnfuhrmanns Johann Gottfried (Daniel Friedrich) Leinert wird in Gemäßheit der Vorschrift des § 137 seq. Tit. 17 Thl. I. des A. L.-R. hiermit bekannt gemacht.

Breslau den 22. September 1845.

Königl. Vormundschafts-Gericht.

Lieferungs-Verdingung.

Es soll die Lieferung von
115 wollenen Bettdecken,
40 feinen Decken-Ueberzügen,
39 feinen Bettlaken,
41 feinen Kopfpolsterbezügen,
82 feinen Handtüchern,
1496 ordinairen Decken-Ueberzügen,
3797 ordinairen Bettlaken,
2445 ordinairen Kopfpolsterbezügen,
3801 ordinairen Handtüchern,
272 Strohsäcken,
150 Kranken-Röcken,
150 Kranken-Hosen

für die Garnison- und Lazareth-Anstalten des diesseitigen Armee-Corps-Bereichs pro 1846 in Entreprise gegeben werden, wozu ein Submissions- und Licitations-Termin auf

den 31sten dieses Monats

in unsern Dienstgebäude (Kirchstraße No. 29) anberaumt ist.

Indem wir Lieferungslustige hierzu einladen bemerken wir zugleich, daß die näheren Bedingungen und die Normal-Probestücke sowohl bei uns, als auch bei den Königl. Garnison-Garnison-Lazareth-Commissionen zu Glatz, Schweidnitz und Neisse eingesehen werden können und daß 10 pCt. des Betrages vom Lieferungs-Objecte in baarem Gelde oder in Preußischen Staats-Papieren als Caution im Termine zu stellen sind.

Breslau den 13. October 1845.

Königl. Intendantur des 6ten Armeecorps.

Bekanntmachung.

Behufs der anderweitigen Verdingung des Land-Fracht-Transportes der von dem unterzeichneten Montirungs-Depot sowohl an die Königl. Truppen, als auch an andere Depots zu versendenden Militair-Bekleidungs-Gegenstände, für den Zeitraum vom 1. Januar 1845 bis dahin 1847 ist ein Termin auf

den 22. October d. J. Vormittags 10 Uhr

im Bureau des unterzeichneten Amtes, Dominikanerplatz No. 3, anberaumt, wozu kautionsfähige Entrepriselustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die dieser Entreprise zu Grunde gelegten Bedingungen, vor Abhaltung des Termins, zu jeder schicklichen Zeit in dem gedachten Bureau eingesehen, auch die Erklärungen der Unternehmungslustigen im Termine sowohl persönlich, als auch durch versiegelte, schriftliche Submissionen abgegeben werden können.

Breslau den 13. October 1845.

Königliches Montirungs-Depot.

Bekanntmachung.

Dienstag den 21sten d. M. früh 11 Uhr werden wir zu Zernik die in unserer dortigen Forst-Parzelle eingeschlagene Quantität Kiefern- und Fichten Brennholz, 800 Klafter Leib- und circa 100 Klft. Astholz öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. Geschäftslustige laden wir zu diesem Termine ein.

Gleiwitz den 4. October 1845.

Der Magistrat.

Mythologie der Griechen und Römer.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen, in Fraustadt bei **N. Sönderop**, in Grünberg bei **Weiß**, in Hirschberg bei **Lucas**, in Landeshut bei **Rüffer**, in Reichenbach bei **George**, in Trebnitz bei **Hellwig** zu haben:

Mythologie der Griechen und Römer

zur Unterhaltung und Belehrung
für die erwachsene Jugend.
Von **Carlo.**

8. (14 Bogen). Elegant broschirt. Preis 20 Sgr.
In engl. Leinwand sauber geb. 1 Rthlr.

Kalender für 1846.

Gubitz, Volkskalender. Mit 120 Holzschnitten. 12½ Sgr.
Nieritz, Preuß. Volkskalender. 10 Sgr.
Der Wanderer. Mit Papier durchschossen. 12 Sgr.
Breslauer Volkskalender. 12½ Sgr. Mit Papier durchschossen und geb. 15 Sgr.
Hauskalender. Mit einem Stahlstich. 5 Sgr.
Stammgast. 10 Sgr. Geb. 12½ Sgr.

Alle übrigen Kalender und Taschenbücher für 1846 sind ebenfalls stets gleich nach Erscheinen in der Buch- und Kunsthandlung **Eduard Trewendt in Breslau,** sowie bei Rüffer in Landeshut und Hellwig in Trebnitz zu haben.

Flugschriften.

Krause, der Meinungsstreit über die Person Jesu. Breslau. 2½ Sgr.
Pischon, Sendschreiben an Herrn Prediger Kunze. Berlin. 2½ Sgr.
Striez, Sendschreiben an die Herren Geistlichen zu Berlin, Potsdam ꝛc. Potsdam. 2½ Sgr.
Schulz, Erwiederung an den Herrn Regierungsrath Striez. Berlin. 3 Sgr.
Politische Beobachtungen. 2tes Heft. Ueber die protestantischen Freunde in der Provinz Sachsen. Berlin. 10 Sgr.
Heugel, die Vorfälle in Posen am 28sten und 29. Juli 1845. Posen. 5 Sgr.
Eberhard, die Stellung der evangelischen Geistlichen in Preußen zu den Bekenntnißschriften ihrer Kirche. Breslau. 5 Sgr.
Böhmer, ist der Geist oder die Schrift für die Regel des christl. Glaubens zu halten? Breslau. 3 Sgr.
Maaßen, zur Charakteristik der jetzt in der Kirche herrschenden Ansichten und Zustände. Breslau. 7½ Sgr.
Schmakowsky, Preußen und das Concordat. Breslau. 6 Sgr.
Uhlich, die protestantischen Freunde in Dessau. 2½ Sgr.

Vorräthig in der Buch- und Kunsthandlung **Eduard Trewendt** in Breslau, sowie bei **Rüffer** in Landeshut und **Hellwig** in Trebnitz.

In der Buch- und Kunsthandlung **Eduard Trewendt** in Breslau ging soeben ein:

Held, Volksvertreter.

Monat October.
Berlin Reichardt & Comp. 4 Sgr.

Goethe Götz von Berlichingen illustrirte Ausgabe.

In Unterzeichnetem ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen, in **Breslau** an **Wilh. Gottl. Korn** versandt worden:

Die erste Lieferung einer illustrirten Prachtausgabe von

Goethe's Götz von Berlichingen.

Diese Illustrationen sind nach Zeichnungen von Eugen Neureuther. Wir dürfen sie in Composition und Ausführung als vollkommen gelungen bezeichnen.

Diese schöne Ausgabe veröffentlichen wir in drei Lieferungen, von denen die

1ste Lieferung 3 fl. 20 kr. oder 2 Rthlr.
2te " 2 fl. 20 kr. " 1 Rthlr. 10 Sgr.
3te " 2 fl. 20 kr. " 1 Rthlr. 10 Sgr.
das vollständige Werk 8 fl. — " 4 Rthlr. 20 Sgr.

kosten wird. Die zweite Lieferung erscheint Anfangs Oktober, die dritte Mitte November, so daß das Ganze noch vor Schluß dieses Jahres vollendet sein wird.

Diese Pracht-Ausgabe reiht sich an die in gleicher oder ähnlicher Ausstattung früher erschienen Editionen von Herders Cid, Nibelungen-Noth, Homers, Schillers, Herders, Platens, Pyrkers, Klopstocks und Lessings Werke in Einem Bande.

Stuttgart und Tübingen, September 1845.

J. G. Cotta'scher Verlag.

Edictal-Citation.

Gegen den ehemaligen Privat-Sekretair Albert Pastuska, den Hüttenbeamten Fedor Hauke et Consorten ist wegen thätlicher Widersetzlichkeit gegen Abgeordnete der Obrigkeit fiskalische Untersuchung eröffnet und zum Schluß derselben ein Termin auf

den 29. Januar 1846, Nachmitt. 3 Uhr

in unserer Gerichts-Kanzlei angesetzt worden.

Da der Aufenthalt der beiden Denunciaten, ehemaligen Privat-Sekretair Pastuska und Hüttenbeamten Hauke, unbekannt ist, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen, im gedachten Termine persönlich zu erscheinen und ihre etwaigen Vertheidigungsgründe anzubringen, widrigenfalls die Untersuchung wider sie in contumaciam geschlossen, sie mit ihrer etwaigen Vertheidigung präcludirt und die Akten zum Spruch vorgelegt werden werden.

Beuthen O.-S. den 6. October 1845.

Freistandesherrliches Stadt-Gericht.

Sonntag den 19ten October 1845 Nachmittag um 2 Uhr wird im Kretscham zu Oswitz: Hausgeräth, eine gute Drehbank nebst Drechsler- und Kammmacher-Werkzeug meistbietend verkauft werden.

Das Ortsgericht.

---

50 Eimer

dreijähriger Korn-Branntwein, 50° Tralles, sind bei dem Wirthschafts-Amte Carlsruhe verkäuflich.

Es soll die Beköstigung der Pfleglinge des unterzeichneten Instituts für das Jahr 1846 im Wege der öffentlichen Licitation verpachtet werden. — Hierzu ist im Gebäude der Anstalt (Katharinenstraße No. 18) ein Termin auf Montag den 3. November c., Morgens 8 Uhr angesetzt worden, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen täglich im Zimmer No. 27 der Anstalt eingesehen werden können.

Breslau den 15. October 1845.

Das Königl. Hebammen-Lehr-Institut.

Wein-Auction.

Eine Partie Weine in Flaschen, als St. Julien, Burgunder, Sauternes, Rüdesheimer, Ungar, Champagner, sollen Sonnabend

den 18. October c. Nachm. 3 Uhr

im Auctionsgelasse, breite Straße No. 42, versteigert werden. **Mannig,** Auct.-Kommiss.

Ein Haus in gutem baulichen Zustande, mit vortheilhafter Lage in einer der belebtesten Provinzialstädte Schlesiens, in welchem eine Fleischerei mit Nutzen betrieben wird, das sich aber auch vermöge seines großen Hofraumes zu jeder Anlage eignet und das sich auf mehr als 3500 Rthlr. verzinst, ist für 2500 Rthlr. mit der Hälfte Anzahlung sogleich zu verkaufen. Wo? erfährt man auf portofreie Anfragen unter der Chiffer B. C. poste restante Breslau.

Musikalien-Leih-Institut

von

L. Stegmann vorm. C. Cranz,

Ohlauer Straße No. 80.

Dieses Institut ist hier sowohl, als in der Provinz als eines der Vollständigsten, und in Betreff seiner classischen Musikwerke für alle Instrumente als das Reichhaltigste anerkannt.

Es umfaßt gegenwärtig nahe an 50,000 gebundene Werke, und wird allwöchentlich durch Aufnahme der neuesten Erscheinungen musikalischer Literatur in dasselbe vermehrt.

Um die Benutzung desselben den Musikliebenden leicht zugänglich zu machen, habe ich 4 verschiedene Abonnements eingerichtet.

1stes Abonnement für Hiesige und Auswärtige.

Jährlich 6 Rthlr., vierteljährig 1½ Rthlr., 2 à 3 Hefte Musikalien, bei täglichem Umtausch, Auswahl unbeschränkt, selbst die **theuersten Werke**, Cataloge für die **Dauer** des Abonnements **unentgeldlich**.

2tes Abonnement nur für Hiesige.

Jährlich 4 Rthlr., vierteljährig 1 Rthlr., 2 Hefte Musikalien, Umtausch 3 Mal wöchentlich, Auswahl **bis auf sehr theure Werke** unbeschränkt.

3tes Abonnement nur für Hiesige.

Jährlich 2 Rthlr., halbjährig 1 Rthlr., 1 Heft Musikalien, Umtausch 3 Mal wöchentlich. Auswahl wie beim **zweiten** Abonnement.

4tes Abonnement unentgeldlich für Hiesige u. Auswärtige.

Wer jährlich 12 Rthlr., oder halbjährig 6 Rthlr., oder vierteljährig 3 Rthlr. pränumerando bezahlt, erhält nicht nur für den ganzen Betrag aus meiner, von diesem Geschäfte ganz getrennten Musikhandlung neue Musikalien, **nach eigener Auswahl**, und nach Belieben gleich oder im Laufe des Jahres, sondern genießt dafür noch die **freie Benutzung** dieses Instituts, ganz in der Art wie unter **No. 1**, bemerkt.

Auswärtige Theilnehmer für das 1ste und 4te Abonnement erhalten nach Verschiedenheit der Entfernung eine größere Anzahl Werke, die gleichfalls oft oder selten getrennt oder vereint umgewechselt werden können. Breslau den 16. October 1845.

L. Stegmann vorm. C. Cranz.

Hillersche Leihbibliothek,

Schweidnitzer Straße No. 53.

Der fünfte Nachtrag zum Cataloge unserer Leihbibliothek, ohne die Doubletten **1154 neue Nummern** enthaltend, ist soeben fertig geworden und wir nehmen Veranlassung unsere Büchersammlung, die sich in rascher Folge um so beträchtliche Bändezahl vergrößert, aufs Neue zur geneigten Beachtung zu empfehlen. Die neuesten besseren Werke werden ununterbrochen angeschafft. Die Bedingungen sind **äußerst billig**. Auch auf unsere französische Lesebibliothek die sich durch die **billigsten** Bedingungen auszeichnet, erlauben wir uns wiederholt aufmerksam zu machen.

Die Besorgung der 6ten Einzahlung von 5 pCt. auf

Friedrich-Wilhelm's-Nordbahn-Actien

übernimmt bis incl. 28sten dieses Monats gegen billige Provision:

Adolph Goldschmidt.

Fußteppiche

in größter Auswahl

empfiehlt billigst

Eduard Kionka,

Ring (grüne Röhrseite) No. 35.

Bei F. E. C. Leuckart in Breslau Kupferschmiedestraße Nr. 13 Ecke der Schuhbrücke, erschien soeben in dritter Auflage:

Der Meinungsstreit über die Person Jesu.

Predigt

am 18ten Sonntage nach Trinitatis, dem 21. September 1845 in der evangelischen Haupt- und Pfarrkirche zu St. Bernhardin gehalten und auf Verlangen heraus gegeben von

C. W. A. Krause,

Archidiakonus u. Senior zu St. Bernhardin.

„Durch Urtel des Königlichen Ober-Censur-Gericht vom 10. Octbr. 1845 zum Druck verstattet."

Dem mit unserer Musikalienhandlung verbundenen, **durch die allerbilligsten Bedingungen** sich auszeichnenden und durch **ausserordentliche Anschaffungen wiederum bedeutend vermehrten, jetzt über 50,000 gebundene Werke enthaltenden vollständigsten**

Musikalien-Leih-Institut

können täglich Theilnehmer beitreten.

F. E. C. Leuckart in Breslau,

Kupferschmiedestr. Nr. 13.

Statt besonderer Antworten an die vielen Herren Bewerber um das Pastorat zu Wernersdorf, Bolkenhainer Kreises, mache ich hiermit bekannt, daß die Herrn Probeprediger nunmehr bestimmt sind und den übrigen Herren Bewerbern ihre Zeugnisse mittelst Umschlages werden zurückgesendet werden.

Fürstenstein den 14. October 1845.

Graf Hochberg.

Gebr. Freystadt in Berlin,

Königsstraße No. 45,

empfehlen neben ihrem Lager von Mützen, Plüschen 2c. noch eine große Auswahl von **bedruckten Filzschuhen eigener Fabrik mit Filz- und Ledersohlen**, die sich durch schöne Dessins, dauerhafte Arbeit und geschmackvollen **Chenillen-Besatz** auszeichnen, zu den billigsten und festen Preisen.

Beim Uhrmacher Müller, Reuschestr. No. 17, werden alle Arten Uhren für eine billige Forderung auf das gründlichste reparirt, für deren guten Gang ein Jahr garantirt wird.

Eine Leihbibliothek,

sehr gut rentirend, die bisher einen Nutzen über 300 Rthlr. pro anno gewährt und fast nur die neuesten Werke enthält, ist veränderungshalber billig zu verkaufen. Näheres durch Herrn S. Gabriell, Karlsstr. No. 1.

Wegen bedingter Veränderung des Wohnorts ist eine, hier seit mehreren Jahren bestehende und gut eingerichtete Blumenfabrik unter billigen Bedingungen sofort verkäuflich. Näheres hierüber Klosterstraße No. 1 b.

Breslau den 15. October 1845.

---

500 Rthlr. à 5 pCt.

werden auf eine ländliche Besitzung, zu einer ersten, ganz sichern Hypothek sofort gesucht durch J. Jestel, Große Groschengasse N. 6.

Eine große englische Dreh-Mangel,

leicht beweglich und zweckmäßig eingerichtet, steht zum beliebigen Gebrauch per Stunde 1 Sgr. goldne Radegasse No. 10 bei **A. R. Rieckert**, Buchbinder.

Chlorkalk

empfiehlt die Droguerie-Handlung

Adolf Koch, Ring No. 22.

Elbinger Neunaugen, Marinirten Aal

erhielt die erste Fuhrsendung und offerirt

S. G. Schwartz, Ohlauer Straße No. 21.

Neunaugen Marin. Lachs Marin. Aal

empfing aus Elbing und erhalte nun fortwährend Sendung, wovon Wiederverkäufern auch im Detail die billigsten Preise jeder Zeit berechnen werde.

C. F. Rettig,

Oderstrasse No. 24, 3 Brezeln.

Bischof von guten Rothwein,

das preuß. Quart incl. Flasche 12 Sgr.

R. Fiebag,

Ecke der großen und kleinen Groschengasse.

Frisches Rothwild

das Pfund 3 Sgr., Kochfleisch 1½ Sgr., empfiehlt der Wildhändler **R. Koch**, Buttermarktseite No. 5 im Keller.

Elbinger Neunaugen, Marin. u. ger. Lachs, Marin. Aal

empfingen per Fuhre und offeriren

Lehmann & Lange,

Ohlauerstraße No. 80.

Koppen-Käse, Limburger Käse

empfing so eben und empfiehlt

C. R. Mittmann,

Friedrich-Wilhelm Straße No. 7.

Neue Elbinger Bricken

empfing heute wieder und empfiehlt billigst:

J. G. Plautze,

Ohlauer Straße No. 62, a. d. Ohlaubrücke.

Elbinger Neunaugen, Marinirten Aal, Marinirten u. geräuch. Lachs,

offerirt preiswürdig:

Theodor Kretschmer,

Carlsstraße No. 47.

Strals. Bratheringe und Holländ. Käse

empfing wieder in bester neuer Waare:

Carl Straka,

Albrechtsstraße 39, der K. Bank gegenüber.

Elbinger Neunaugen, Marinirten Lachs, Geräucherten Lachs

empfing per Fuhre:

C. G. Ossig,

Nikolai- und Herrenstraßen-Ecke No. 7.

Frisches Rothwild,

das Pfund von Rücken und Keule 3 Sgr., Kochfleisch 1½ Sgr., empfiehlt

Beier, Wildhändler,

Kupferschmiedestraße Nro. 16.

Ganz frisches Rothwild

das Pfund von Rücken und Keule 3 Sgr., empfiehlt:

Ring No. 26, im goldenen Becher.

Frühling, Wildhändlerin,

Karpfen

polnisch gesotten sind alle Freitage Mittag und Abend, so wie auch täglich von früh 8 Uhr ab eine Tasse guten Bouillon und warmes Pöckelfleisch, so wie auch Mittag und Abend warme Speise zu haben bei

C. Schwarz, Neumarkt No. 8, 3 Tauben.

Die Bettfeder-Reinigungs-Anstalt ist von der Weidenstraße nach Hummerei No. 28, der Christophori-Kirche gegenüber, verlegt.

Eine solide Frau, welche in einer Familie eine Reihe von Jahren zur vollen Zufriedenheit die Hauswirthschaft geführt und sich bei Erziehung der Kinder ganz besonders vortheilhaft ausgezeichnet hat, sucht wo möglich in gleicher Eigenschaft ein anderweitiges Engagement. Näheres bei C. G. Schmidt, Taschenstraße No. 27 b.

Das Dominium Ober-Glauche bei Trebnitz sucht einen Wirthschaftsschreiber.

Schriftliche Anmeldungen werden nur portofrei angenommen.

Ein routinirter Commis, der Correspondenz und Buchführung vollkommen gewachsen, wünscht ein anderweitiges Engagement.

Näheres über denselben erfahrt man bei Herrn E. W. Wüttig, Altbüsserstr. No. 37.

Eine junge verlassene Frau sucht ein Unterkommen als Wirthschafterin oder Kinderfrau. Das Nähere Friedrich-Wilhelmsstraße No. 43, eine Treppe hoch.

Ein junger Mensch

von 14—16 Jahren, der gut schreiben und rechnen kann, findet fortwährend Beschäftigung Hummerei No. 25.

Ein Kutscher nebst Frau, mit guten Attesten, ohne Familie, suchen Unterkommen. Die Frau, welche beim Koch gelernt, ist im Kochen erfahren. Zu erfragen bei Hrn. **Schneider**, Sandstraße No. 2, drei Stiegen; man bittet unten zu klingeln.

Am 15ten dies. ist in einem Gewölbe oder auf dem Exercierplatze ein Notizbuch abhanden gekommen. Der Finder mag dessen Inhalt von Geld behalten, nur wolle er das Buch durch die Stadtpost im Gasthofe zu den drei Bergen am Portier abgeben lassen, da dem Eigenthümer an den darin befindlichen Notizen am meisten gelegen ist.

Ein Verkaufs-Gewölbe

in bester Lage ist wegen plötzlicher Veränderung sogleich zu vermiethen. Näheres beim Wirth Grünebaumbrücke No. 1, drei Treppen rechts.

Zwei schöne, gut meublirte Stuben im ersten Stock sind bald zu beziehen, Messergasse No. 3 an der Schuhbrücken-Ecke.

Zu vermiethen

ist heil. Geiststraße No. 14 a. in dem neuerbauten Hause eine freundliche gut meublirte Stube mit der Aussicht nach der Promenade und sofort zu beziehen. Näheres im 3ten Stock daselbst links.

Zwei gut meublirte Zimmer sind zu vermiethen Schweidnitzerstr. N. 17 im 1sten Stock.

Eine Wohnung, bestehend in 1 Stube, Alkove, Küche und Zubehör im 1sten Stock, vornheraus, ist Breitestraße No. 8 zu vermiethen und Term. Weihnachten zu beziehen. Näheres Schmiedebrücke No. 9 beim Buchbinder Buhr.

Altbüßer-Straße Nro. 31 ist eine feine Garçon-Wohnung 1 Treppe hoch, 3 Fenster Front und eine dergl. hintenheraus, beide auch zu Absteige-Quartieren oder zu Lesezimmern sehr passend, zu vermiethen und erstere baldigst zu beziehen. Das Nähere bei der Wirthin 2 Treppen hoch.

Ich wohne Nicolaistraße No. 78 1 Treppe hoch und bin in den Vormittagsstunden bis 12 und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr für Zahn- und Mundkranke jeder Art zu sprechen. Da ich unter Umständen sehr geringe Forderungen stelle, mache ich das Tragen künstlicher Zähne auch für Unbemitteltere möglich.

Zugleich empfehle ich meine bereits als sehr wirksam anerkannten Zahnmedikamente: Pulver, Tinkturen, Kitt 2c. zur geneigten Beachtung.

Wardein, prakt. Wund- und Zahnarzt.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Hr. Graf von Tolstoy, General, von Petersburg; Hr. v. d. Marwitz, Ritterschaftsrath, von Wohlau; Hr. Heller, Amtsrath, von Chrzelitz; Mad. Niedersetter, von Oppeln; Hr. Wolff, Kaufm., von Brünn; Hr. Kleber, Kaufm., von Königsberg. — Im blauen Hirsch: Herr v. Schulenburg, Lieutenant, von Berlin; Hr. Aschenborn, Ob.-Ld.-Ger.-Assessor, von Frankfurt; Hr. Bombke, Pastor, von Schlaupp; Hr. Hoffmann, Oekonom, von Märzdorf. — Im weißen Adler: Hr. Graf v. Harrach, von Krolkwitz; Hr. Cielewicz, Gutsbes., Hr. v. Karsnicki, beide aus Polen; Herr v. Poplawski, Staatsrath, Hr. Fanshawe, Senator, beide von Warschau; Hr. Siegert, Fürstbischöfl. Kommissar, von Trachenberg; Hr. v. Polczynski, Lieutenant, von Glogau. — In den 3 Bergen: Hr. Glöckler, Hr. Kirstein, Kaufleute, von Frankfurt; Hr. Häaflein, Gutsbes., von Greiffenberg; Hr. Henzog, Gutsbes., von Fürstenstein. — Im deutschen Haus: Hr. Mamroth, Kaufmann, von Posen; Hr. Benjanowitz, Kaufmann, von Brody; Hr. Martens, Hüttenbesitzer, von Grodziec; Hr. Austen, Kandidat, von Braunsberg; Hr. v. Treyden, Oekonom, von Koschentin. — In 2 gold. Löwen: Hr. Baron v. Nostitz, von Blasdorf; Herr Mieses, Kaufm., von Lemberg; Hr. Fritzsche, Fabrikant, von Bielau. — Im gold. Zepter: Hr. Graf v. Sokolnicki, a. d. G. H. Posen; Hr. Bierschenk, Buchhalter, von Liegnitz. — Im weißen Roß: Hr. Rosenthal, Kaufm., von Würzburg. — In der Königs-Krone: Hr. Tschorn, Kaufm., von Giersdorf; Hr. Kriegler, Lehrer, von Falkenberg; Hr. Otto, Gutsbes., von Ohlau. — Im Privat-Logis: Hr. Wixel, Kaufmann, von Lemberg, Karlsstraße No. 30.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course.

Breslau, den 16. October 1845.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	139 1/4	—
Hamburg in Banco	à Vista	—	151 5/12
Dito	2 Mon.	—	149 2/3
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6.21 1/6	—
Wien	2 Mon.	103 5/12	—
Berlin	à Vista	100 1/6	—
Dito	2 Mon.	—	99

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	..	—
Louisd'or	111 3/4	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	96 5/6	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	104 5/6	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3 1/2	99	—
Seeh.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	87 3/4	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3 1/2	99 2/3	—
Dito Gerechtigk. dito	4 1/2	91	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	103 2/3	—
dito dito dito	3 1/2	96 2/3	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	98 3/4	—
dito dito 500 R.	3 1/2	98 3/4	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	103 1/6	—
dito dito 500 R.	4	103 1/6	—
dito dito	3 1/2	97	—
Disconto	—	5	—

Getreide-Preis in Courant (Preuß. Maß). Breslau den 16. October 1845.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weizen	2 Rthlr. 23 Sgr. — Pf.	2 Rthl. 10 Sgr. 9 Pf.	1 Rthl. 28 Sgr. 6 Pf.
Roggen	2 Rthlr. 1 Sgr. — Pf.	1 Rthl. 29 Sgr. 9 Pf.	1 Rthl. 28 Sgr. 6 Pf.
Gerste	1 Rthlr. 16 Sgr. — Pf.	1 Rthl. 14 Sgr. 6 Pf.	1 Rthl. 13 Sgr. — Pf.
Hafer	1 Rthlr. 4 Sgr. — Pf.	1 Rthl. 2 Sgr. — Pf.	1 Rthl. — Sgr. — Pf.